Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

Übersetzt im Versmaße der Urschrift.

6.

Bändchen.

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1826.

Das Haus mit zwei Thüren.

Von

Georg Nicolaus Bärmann.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

138048118

Das Haus mit zwei Thüren.

I.

Ihr tretet in ein Haus hier mit zwei Thüren,
Ein Haus, so wunderseltsam eingerichtet,
Als hätte List den Plan des Bau's erdichtet,
Um heiße Liebe drinnen irrzuführen.

Ein ewig' Suchen seht ihr und Verlieren,
Betrug, der wieder schnell den Strahl vernichtet,
Womit die Nacht der Zweifel ward gelichtet,
Bis Alle doppelt sich umschlungen spüren!

Verrath entspinnt sich, Eifersucht wird rege,
Es streiten die Gedanken mit den Reden,
Und jede List wird einer neuen Wiege.

Allein die Liebe findet ihre Wege,
Und führt, zerreißend die verworr'nen Fäden,
Auch durch zwei Thüren zu dem einen Siege.

II.

Solch' einem Hause gleicht das Menschenleben:
Zwei Thüren seht ihr drinnen offen stehen,
Durch die die Menschen füreinandergehen,
Nicht sorgend Einer und des Andern Streben.

Statt offen sich die Seelen hinzugeben,
Statt in die Augen traulich sich zu sehen,
Sieht man sie heimlich thun, verstohlen spähen,
Und dunkler Netze schwache Fäden weben.

Das Schicksal aber läßt sich nicht beirren.
Es schreitet seiner Wege, kalt, besonnen,
Um unser ängstlich Treiben unbekümmert.

So kommt es denn, daß plötzlich oft aus wirren,
Verschlungnen Banden, die wir angesponnen,
Dort, wo wir's nicht verhofft, das Ziel uns schimmert.

J. G. Seidl.

Das Haus mit zwei Thüren.

(Casa con dos puertas mala es de guardar.)

Personen.

Don Felix.
Marcela, seine Schwester.
Lisardo, Freund des Don Felix.
Don Fabio.
Laura, seine Tochter.
Herrera, Stallmeister.
Calabazas, Lisardo's Diener.
Silvia, Marcela's Zofe.
Celia, Laura's Zofe.
Lelio, Fabio's Diener.

Schauplatz: Ocanna, ein Städtchen unweit des königlichen Lustschlosses Aranjuez.

Erste Abtheilung.

Marcela und Silvia. (Beide in Schleier und Mantel, furchtsam umblickend). Lisardo und Calabazas (folgen ihnen).

Marcela.

Folgt man uns noch immer?

Silvia.

Ja!

Marcela.

Bleib! (zu Lisardo) Gebeut's die Rittersitte,
So zu folgen meinem Schritte?
Euer Weg sei jener da;
Dieser nicht! Und nicht gelingen
Wird's euch, je mir's abzuzwingen,
Euch zu sagen, wer ich sei.
Laßt euch bitten, fortzugehen!
Wollt ihr je mich wiedersehen,
So entweicht und laßt mich frei!

Lisardo.

Ob die Sonn' es wohl vollende,
Daß von ihrem Strahlenglanz
Sich der Sonnenblume Kranz
Ab zur Schattenseite wende?
Ob's der Nordstern wohl vollende,
Daß empor zur Himmelsaue
Der Magnet nicht nach ihm schaue?
Ob's wohl der Magnet vermöge,
Daß das Eisen er bewege,
Daß sich's nicht mehr ihm vertraue?
Strahlet ihr im Sonnenschein,
Muß ich Sonnenblume bleiben;
Wollt als Stern ihr mich vertreiben,
Ist mein Schmerz Magnetenstein;

Wollt ihr streng wie dieser seyn,
Ist mein glühend Werben Eisen.
Könntet ihr mich von euch weisen?
Sonne, Nordstern und Magnet
Weilt ihr hier voll Majestät —
Ich bin Blume, Stein und Eisen.

Marcela.

Jener schönen Blume Schmachten
Schwindet, wenn der Tag entweicht
Und so wie der Stern erbleicht,
Sieht man ihn den Stein umnachten:
Wenn so Sonn' und Stern es machten,
Schmäht's nicht, wenn ich mich entferne
Und von meiner Strenge lerne
Euer Eisen, Blum' und Stein:
Nacht hat keinen Sonnenschein
Und der Tag hat keine Sterne!
Neugier also treibt euch an!
Mein Geheimniß zu ergründen,
Meinen Namen auszufinden,
Darum folgt ihr mir — Wohlan!
Nie zu diesem Orte dann,
Zu dem Zeugen unsers Zwistes
Kehr' ich jemals wieder; wißt es,
Gält' es mehr noch, als es gilt;
Nimmer seht ihr mich enthüllt.

Lisardo.

Euer strenges Weigern ist es,
Was die Sehnsucht mir erneu't.
Wär' es auch nicht Rittersitte,
Daß ich folge eurem Schritte;
Wird mir's doch Nothwendigkeit,
Daß, zu wissen wer ihr seid,
In der Rittersitt' ich fehle.
Ach! im Zweifel kann die Seele
Nicht genesen: darum laß ich
Von ihm ab, o Herrin, daß ich

Unzart hier zu seyn erwähle. —
Schon sechs Morgenröthen schwanden,
Seit Cupid mit Pfeil und Bogen
Eurem Schritt vorangezogen,
Mich umfing mit süßen Banden,
Die mich augenblicks umwanden,
Als ihr strahlend mir genaht;
Sonn' auf unbekannten Pfad,
Nymfe mir verborg'ner Fluren,
Göttin, deren Zauberspuren
Holder Lenz umduftet hat!
Nur gehorsam euch zu dienen,
Als ihr riefet, naht' ich mich:
Durft' auf offner Straße sich
Wohl der Fremdling mehr erkühnen?
O fürwahr! Was ihr geschienen:
Göttin eurer Zauberfluren
Seid ihr nicht mehr! Schlangenspuren
Zeiget euer Pfad. — O wißt:
Schlange die nicht Gottheit ist,
Bringt den Tod den Creaturen.
Ihr verspracht, daß wiederkehre
Euer Fuß in diese Gegend;
Sorg' und Lieb' im Busen hegend
Trieb's mich her zu meiner Sfäre,
Ob ich glücklicher wohl wäre,
Als bei meinem ersten Nahen,
Wo die Augen noch nicht sahen,
Was das Herz so treu verehrt:
Wie wird da dem Drang gewehrt,
Licht und Anblick zu empfahen?
Nicht wird Leben meinem Leben;
Keine Gunst, nur neue Qual!
Bleibt mir da noch andre Wahl,
Als mir selber das zu geben,
Was ihr weigert meinem Streben?

Darum folg' ich. — Wer ihr seid
Will ich sehen. —

Marcela.

Nur nicht heut;
Also lasset frei mich gehen.
Glaubt's, ihr sollt gewiß mich sehen,
Ort bestimm' ich euch und Zeit;
Ja, ich führ' euch in mein Haus
Und das bald! (Sie spricht leise mit Lisardo.)

Calabazas.

Ei, ei der Daus!
(Zu Silvia) Kleines Dämchen dieser Dame,
Guckt bei dir denn Stand und Name
Auch nicht 'mal zum Schleier 'raus?
Sieh, mein Herz ist nicht von Steine,
Schätzchen du!

Silvia.

Schon gut; ich meine,
Wer mir nachfolgt —

Calabazas.

Nun, und der?

Silvia.

Der verfolgt mich, sei er wer
Er auch wolle, wie ich meine.

Calabazas.

Eitel leichtes Räthselspiel!

Silvia.

Hätt'st du Lust es aufzuklären?

Calabazas.

Eure Lärvchen, sollt' ich schwören,
Taugen beide wohl nicht viel.

Silvia.

Ob dein Großmaul je gefiel?

Calabazas.

Großmaul, ich? Mit meinen Augen
Kann ich zum Cupido taugen —

Silvia.

Du und ich Cupid; nur zu!

Calabazas (gezogen).

Wie?

Silvia.

Ich vorn und hinten du.

Calabazas (sich unwillig wendend).

Das heißt Gift aus Blumen saugen!

Marcela (zu Lisardo).

Ja, ich schwör's! Es soll geschehn
Wie ich sagte. —

Lisardo.

Hoffnungsbande
Schlingt ihr um mich; doch zum Pfande
Eures Schwurs soll nichts geschehn?

Marcela (den Schleier lüftend).

Doch! Entschleiert mich zu sehn.

Lisardo.

Solcher Macht euch zu bedienen,
Um zu strafen mein Erkühnen,
Ist's Verrath nicht? Doppelqual
Wird mir, da zum ersten Mal
Ihr entschleiert mir erschienen.

Marcela.

Es versühne euch mein Schwur.
Denn nach einer kleinen Weile
Fordr' ich euch durch eine Zeile
In mein Haus. — Vertrauet nur
Meinem Streben, meinem Schwur.

Lisardo.

Jetzt euch folgen, wär' vermessen.

Marcela.

Alles Zürnen sei vergessen!
Das gewährt mir hohe Freude,
Da ich jenes Wegs nun scheide.

Lisardo.

Gott mit euch —

Marcela.

Lebt wohl indessen.

(Alle ab zu verschiedenen Seiten.)

Lisardo. Calabazas.

Calabazas.

Herr, mit Speck fängt man die Maus.
Stellt zu Buch das, bis ihr wißt,
Wer die schlaue Dame ist,
Die im Schleier —

Lisardo.

Was wird draus,
Ihr, die sich mit Streng' und List
So verbirgt, zu folgen, da
Sie's verbietet?

Calabazas.

Ernsthaft?

Lisardo.

Ja!

Calabazas.

Helf mir Gott hier auf der Stelle;
Ich — ich folgt' ihr bis zur Hölle.

Lisardo.

Wie ein Pinsel stehst du da!
Trag' ich darum seit vier Tagen
Lieb' und Sehnsucht in der Brust,
Um an ihr — schon schuldbewußt —
Neue Frevel noch zu wagen?

Calabazas.

Nun, das heißt sich selbst verklagen
Schon früh Morgens —

Lisardo.

Braus't dir's über?
Schwatzen willst du? Sag' mir lieber
Wer die Ursach meiner Pein,
Die Verschleierte mag seyn?
Nun so sprich!

Calabazas.

Sprecht ihr nur drüber.
Was habt ihr den spintisirt,
Was gesehen, was notirt?

Lisardo.

Ihre Reden — wie so zierlich!
Gang und Kleidung so manierlich!
Alles dieß zur Meinung führt,
Sie sei mehr noch als sie scheine,
Hohen Stands wie irgend Eine,
Welche, wo man sie nicht kennt,
Für's Geheimnißvolle brennt:
Sieh, das ist es, was ich meine,
Und als Fremden wählt sie mich,
Ihren Launen nachzugeben.

Calabazas.

Klug; doch klüger noch denk' ich.

Lisardo.

Hast du ausgedacht, so sprich.

Calabazas.

Herr, ich schwör's bei Leib und Leben,
Eine Dame, die verhüllt
Euch bald locket und bald schilt,
Ist auf Ehre leichte Waare,
Oder — ihr liebt's Wunderbare: —
Eine Hex', ein Zauberbild,
Das wohl gar der Höll' entstiegen,
Uns zu angeln —

Lisardo.

Ihr Gesicht
Sah ich — schilt den Engel nicht!

Calabazas.

Helf mir Gott — ich will nicht lügen;
Ein Gespenst war's. Zum Betrügen
Fehlt's dem Teufel nie an Boten.

Lisardo.

Von der Lebenden; nicht Todten,
Wird mir morgen schon ein Brief.

Calabazas.

Morgen? Meint ihr? Nun, geht's schief;
Trifft es mich nicht —

Lisardo.

Trotz geboten
Sei des Zweifels arger Qual!
In der Hoffnung will ich weilen.

Calabazas.

Zwecklos eu'rem Bett' enteilen
Wollt ihr morgen noch einmal?

Lisardo.

Zu Geschäften ohne Wahl,
Nicht allein zu Liebessorgen
Ruft mich schon der frühe Morgen.

Calabazas.

Unsrer Wohnung war's ganz nah,
Wo ich sie verschwinden sah.
In der Näh' ist sie verborgen.

Lisardo.

Nicht ganz früh mehr wird es seyn.

Calabazas.

Ei was wollt' es! Denn gekleidet
Kommt der Wirth, bei dem wir Beide
Aus dem Stegreif sind quartirt.

Don Felix (vollständig gekleidet) Herrera. Die Vorigen.

Lisardo.

Seid mir hochgegrüßt, Don Felix!

Felix.

Schütze Gott euch, Freund Lisardo!

Lisardo.

Schon gekleidet früh am Morgen?

Felix.

Schwere Sorge hielt mich wachend,

Ließ die ganze Nacht hindurch
Mich nicht schlummern und nicht ruhen.
Aber ihr, den es verwundert,
Mich so früh schon wach zu sehn:
Sagtet ihr nicht gestern Abend,
Nach Aranjuez gehn zu müssen,
Dort Papiere abzugeben?
Warum kehrtet nach Ocanna
Ihr zurück?

Lisardo.

Von jeher war es
Wohlgesetzter Rede Regel,
Daß die Frage mit der Antwort
Stets im gleichen Falle stehe.
Leicht ward euch auf meine Frage
Eurer Antwort Redespiel:
Eine Sorge hielt euch wachend;
Wohl denn! Eine and're Sorge
Trieb mich wieder nach Ocanna.

Felix.

Wie? Erst gestern angekommen,
Und schon heut voll Sorge?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Nun, Vertrauen um Vertrauen!
Eh' ihr euern Schmerz mir äußert,
Äußr' ich euch den meinen; hört!

Calabazas.

Zwei gewaltige Romane
Leimen Beide nun zusammen.
Habt, Herrera, ihr indessen
Nicht ein Morgenbrot für mich?

Herrera.

Folgt getrost mir in mein Stübchen,
Calabazas, wo sogleich

Wie die Thür sich öffnet, euch
Kalte Küche wird bedienen. (Ab mit Calabazas.)

Don Felix. Lisardo.

Don Felix.

Ihr gedenkt gewiß noch jener
Unvergeßlich schönen Jahre,
Als wir Beid' in Salamanca
Auf der hohen Schule waren.
Auch gedenket ihr nicht minder
Meines freudig hohen Trotzes
Gegen Amor und Cythere,
Die ich falsche Götter nannte.
Ihrem Reiz, wie seinem Pfeile
Widerstand ich triumfirend,
Daß mit Strahlen und mit Federn
Meine Freiheit sich bekrönte.
Hätt' ich nimmer es gewagt,
Götterkräfte zu bekämpfen,
Hätten nimmer Beide sich
Gegen mich vereint zur Rache!
O, daß mich ihr Streich getroffen —
Da er Alle doch ereilt —
Wie ein Pfeil, den nur Gewohnheit
In der Lüfte Reich versendet.
Jetzt hat Rach' ihn mir geschleudert
Und in solches Gift getaucht,
Daß vom Bogen fortgeschnellt,
Auf des Windes Schwingen eilend,
Seine Spitze tief in's Herz drang,
Wo die Natter nun sich nährt.
In des Jahres Jugend war es,
Als zum ersten Mal' ich fühlte
Dieß durchbohrende Geschoß,
Das, um heftiger zu wirken,
Nimmer tödtet wenn's verletzt.
In dem Blüthenmonat war es,
Eines Abends — doch was sag' ich?

Frühroth war's! Seid nicht verwundert,
Ob es Spät= ob Frühroth war;
Denn so ich es recht erwäge,
Ging an jenes Tages Abend
Mir des Tages Frühroth auf.
Wandelnd gleich so vielen Andern,
Ließ des Hauses enge Klaus' ich
Hinter mir, mich zu ergehen,
Und von Ort zu Orte schweifend,
Kam ich nach Aranjuez hin,
Zu dem königlichen Sitze,
Der nicht ferne von Ocanna
Wäldchen uns und Lustweg ist.
Weiter schreitend in die Gärten,
Ohne Absicht sie durchwandelnd,
Sah ich nur was viele Male
Ich schon sah. Gestattet ist es
Jederzeit, wenn nicht im Lustort
Königs Majestät verweilet.
Und das Inselchen betrat ich.
O Lisardo! klüglich weiß
Unheil sich die Bahn zu brechen,
Um uns sich'rer zu verderben.
Gleich dem bunten Schmetterlinge,
Der da kosend, der da tändelnd
Seine Mörderin umkreis't,
Wenn er ob des Lichtes Flamme
Seine zartgewobnen Flügel,
Seine ros'gen Schwingen schlägt:
So der Vielbeklagenswerthe,
Den sein Schicksal ausersehen,
Daß er die Gefahr umkreise,
Die ihn unsichtbar verlockt.
An dem ersten Springquell war es,
Jenem sanfterhob'nen Felsen,
Wo, wenn fürchtend auch die Strömung
Seiner sprudelnden Krystalle,

Doch verweilen, sich zu laben,
Die lebend'gen Wesen alle,
Wo ein Mädchen ich erblickte
Unter immergrünen Myrten,
Die den Springquell so umfassen,
Wie in einem Ring ein Kreis
Von Smaragden, der das Wasser
Reiner Diamanten faßt.
Ihre Schönheit still beschauend
In des Wasserspiegels Glanze
Stand sie, daß man zweifeln mochte,
Ob sie Weib, ob Bildniß war.
Denn den klaren Quell bewachen,
Hell aus Silber schön gegossen,
Holde Nymfen so lebendig,
Daß man wähnt, sie müßten reden.
Sie jedoch stand todten Blickes,
So daß Niemand hoffen konnte,
Daß sie sich bewegen könne.
Die Natürlichkeit der Täuschung
Ließ mich wähnen, daß sie sage:
»Nicht vermessen rühme dich
Zu vermögen, wahrheitvoller
Hier den Tod hinwegzuläugnen,
Wo ich läug'ne das Lebend'ge.
Doch in so fern sind wir einig,
Daß ich weiß ein Bild zu schaffen,
Wo du dir ein Mädchen schaffest;
Seele ohne Leben schau'st du,
Wo ein Stein voll Leben ist."
Bei'm Geräusch, das in den Blättern,
Um sie näher zu betrachten,
Ich erregte — Wehe mir! —
Weckt' ich sie aus ihren Träumen,
Und sie wandte (nicht aus Liebe!)
Schüchtern ihren Blick zu mir.
Nicht mehr weiß ich, ob ich sprach,

Daß man nimmer kühn betrachte
Solche Schönheit, aus Gefahr,
Ihrem Zauber sich zu bannen;
Daß wo Quell und Nymfe wären,
Der Erinn'rung an Narcissus
Zu entgehn nicht möglich sei.
Aber ernst in holder Anmuth
Wandte schweigend sie den Rücken,
Und dem Zuge folgte sie
Einer Schar von jungen Mädchen,
Die in kleiner Ferne wallend
Zwischen Beeten in den Gängen
Durch des Gartens Räume schweiften,
Bis sie der Gespielen Reihen
Flügelschnellen Schritts ereilte.
Und die leiseste Berührung
Ihres Fußes ließ dem Pfade
Heller Blumen viel entsprießen,
Daß man nicht entscheiden konnte,
Ob im ganzen weiten Garten
Gänge wären, oder Beete;
Denn wo vorher Knospen grünten,
Quolen Rosen nunmehr glühend.
Das Gewand der Schönen war
Seltner Mischung, räthselhaft,
Nicht vom Hofe, nicht vom Lande,
Doch vielleicht nach Beider Sitte,
War's wie Damenkleidung prächtig,
Leicht wie das Gewand der Hirtin.
Auf dem Sommerhute wogte
Hoher Federn reiche Zierde,
Welche zwischen Luft und Erde
Süßen Zwist erregen mochte,
Ob an Farbenschmelz sie Blume,
Ob an Federn Vogel sei.
Ihrem leichten Tritte folgt' ich,
Bis zum Zuge sie gelangte,

Der, ein Nymfenchor, verwoben,
Durch die Zauberfluren wallte,
Wo der Vögel wie der Quellen
Süßes Lied im Laub' erklang:
Jeder Schritt war stille Feier,
Jedes Weilen war ein Tanz.
Bald erkannt' ich alle Mädchen.
Töchter waren's aus Ocanna;
Sie allein erkannt' ich nicht,
Die von meinen Herzensqualen
Ursach ward — Sie war's schon, ach!
Denn seit jenem Augenblicke,
Der die Holde mir gezeigt,
Fühl' ich, was ich jetzt noch fühle.
Nichts von Wechsel will ich hören!
Auge war ich dort, hier Sprache;
Dort genoß ich, hier beschreib' ich;
Dort verlor ich und hier wünsch' ich:
Dennoch lieb' ich nur die Eine.
Oder können Wirkungen
Die nicht eine Ursach zeugte,
Gleich sich seyn in dieser Welt?
Und die Wandelnden befragt' ich,
Wer die Wunderschöne wäre,
Und entdeckte bald in ihr
Hohen Stand, sowohl der Abkunft
Wie der Schönheit; und die Ursach,
Daß bisher ich sie nicht sah,
War, daß sie bei ihrem Vater
In Madrid erzogen wurde,
Bis sie nach Ocanna kam,
Wo sie lebt und ich vergehe! —
Wie ich glücklich und geliebt
Ihr gedient, will ich verschweigen.
Denn ein Glück das man verliert,
Wird der Erdenübel größtes.
Soviel noch: daß wohl verpflichtet

Meinem wandellosen Werben,
Meinem zarten Minnedienste,
Meiner treuen Leidenschaft,
Sie gewährend eines Abends
Durch des Gartens Gitterpforte
Mit mir sprach. Der Zwiesprach Zeugen
Waren Nacht und Garten nur;
Nacht und Garten — ach! nur ihnen
Mocht' ich arglos mich vertrauen,
Weil der Garten und die Nacht,
Die den Blumen, die den Sternen
Eine wackre Wache sind,
Nicht vermögen, das zu läugnen,
Was in's Herz die Blumen flößen,
Und die hellen Sterne wissen;
Denn Vertraute stiller Liebe
Sind, in ew'gem Liebesfrieden
Zart verwoben in einander,
So die Sterne wie die Blumen.
Und seit jener Stunde fuhr ich
Günst'gen Wind im vollen Segel
Auf der Liebe leichtem Schiffe
Durch ihr ungewisses Meer,
Bis ein Sturm, den nur die Qualen
Wilder Eifersucht erregten,
Berge mir von Schwierigkeiten
Wolkenhoch entgegen thürmte.
Qual der Eifersucht — so sagt' ich;
Freund, o, wenn ihr jemals liebtet,
Welche Hoffnung bleibt dem Fährmann?
Welche Sicherheit dem Schiff?
Wähnet vorlaut nicht, Lisardo,
Wenn ihr so mich klagen höret
Über Eifersucht, daß ich's sei,
Der sie heget. Täuscht euch nicht
Durch die Wärme eurer Freundschaft.
Denn vor Allem bin nur ich es,

Der hier Eifersucht erregte,
Die so mächtig ist in Wirkung
Daß erregt sie so mich martert,
Wie empfangen sie's vermag.
Was erregt und was empfangen
Nur vernichtet, muß das seyn?
Einer Dame in Ocanna —
Nur Verräth'rin in der Liebe —
Hatt' ich einst den Hof gemacht.
Mich verderbend sich zu rächen,
Hinterbrachte sie's der Schönen
Und vermaß sich ränkevoll
Unrecht an mein Herz zu haben.
O wie schleunig, o wie leicht
Tritt im Reich der Eifersucht
An der Wahrheit Statt die Lüge!
Jetzt verbirgt sich die Geliebte,
So daß sie, mich zu entschuld'gen
Nicht erlaubt; sie weigert sich
Mich zu sehen und zu sprechen.
Prüfet jetzt, ob diese Sorge
Mir gestattet, daß ich ruhe?
Von so vieler Pein umringt,
Mit so vielem Leid beladen,
Todt in solchem Mißgeschicke,
Tief gebeugt von solchen Qualen,
Und verklagt durch bösen Leumund
Einen Engel zu beleid'gen —
So zu leiden ohne Schuld
Ist der Mißgeschicke größtes!

Lisardo.

Mag die Eifersucht, Don Felix,
Die erregte, nicht empfang'ne,
Finstern Seelenkummer gebend,
Klagen eurer Brust entlocken:
Doch verleihet sie den Trost,
Daß Erregen und Empfangen

So verschieden sind im Schmerze,
Wie des Liebenden Verlangen
Zur Geliebten, die er kränkte,
Oder der, die *ihn* gekränkt.
Als die Eifersucht ihr nanntet,
Wollte Mitleid mich ergreifen;
Doch sobald ich hörte, daß sie
Nur Betrug und Lüge wäre,
Ward das Mitleid mir zu Neid;
Denn nicht größ're Wonne gibt es,
Als, wenn nun die Täuschung schwindet,
Zwischen treuen Liebenden
Frieden stiften durch den Streit,
Oder Streit um Friedenswillen.
Geht, besuchet eure Dame.
Sie, nicht ihr, hegt Eifersucht;
D'rum, wie streng sie euch vermeide,
Mein' ich dennoch, daß noch mehr,
Als ihr *sie* enttäuschen möchtet,
Sie es wünscht, enttäuscht zu seyn.

Marcela und Silvia (treten durch eine zweckmäßig verborgene Thür auf, und bleiben innerhalb derselben). Die Vorigen.

Marcela (leise zu Silvia).

Diese Thüre meiner Kammer
Führt in meines Bruders Zimmer.
Ihn zu sprechen treibt's mich her;
Ihm zu sagen, daß ich heute
Früh schon außer'm Hause war,
Heischen Pflicht von mir und Sitte.

Silvia (leise).

Haltet — leise! Bei ihm ist
Jener Gast. Ihr wisset, Donna,
Daß mein Herr nicht will, daß er
Euch erblicke oder spreche.

Marcela.

Eben dieses ward mein Unglück.
Horchen wir auf diesem Platz.

Lisardo.

Bis ihr jene Wonn' empfindet,
Sei es mir vergönnt, zu reden,
Um die Zeit euch zu verkürzen:
Denn wir haben ausgemacht,
Daß ich euern Schmerz vernähme,
Ihr den meinen: hört mich also!

Marcela (wie oben).

Horch!

Lisardo.

Ich tauschte mir die Feder
Mit dem Schwerte, das Gewand
Des Studenten mit dem Kriegskleid,
Der Minerva stillen Frieden
Mit dem blut'gen Feld des Mars,
Salamancas hohe Schule
Mit dem Schlachtgefild in Flandern.
Und im Lauf der Zeit errang ich
(Nicht der Selbstruhm heißt mich sprechen.)
Für die Leistung treuer Dienste,
Eine Hauptmannschaft zum Lohne;
Denn ich hatte mich gebildet
Unter wackern Capitänen.
Und zu Ende ging der Feldzug,
(O warum geschah's nicht früher!)
Urlaub nahm ich nun und reis'te,
Zu versuchen, ob in Spanien
Ich die Brust mir schmücken dürfte
Mit des Krieges Ehrenkreuze,
Das als edelstes Gepräge
Auf dem Gold der Seele glänzt.
In so kühner Absicht kam ich.
Und dem König, den der Himmel
Schütze, daß er lange lebe

Als der Fönix unsrer Staaten,
Übergab ich meine Bittschrift
Zu der Zeit, als zur Erholung
Von des Hofes Förmlichkeiten,
In dem lenzgeschmückten Lustsitz
Zu Aranjuez er verweilte.
Und noch reizender erscheinet
Jener Lustsitz, wenn die schönste,
Reinste, glänzendste der Blumen,
Wenn die Königin, die Lilje
Solches Licht um sich verbreitet,
Daß ob ihrem Strahlenglanze
Wohl die Sonne neidisch würde.
Mehr von Eifer angetrieben,
Als von ängstlicher Besorgniß,
Folgt' ich nun des Hofes Leitstern,
Denn zu Filipps Diensten sind
Würdige Minister thätig,
Dem Verdienste zu genügen,
Jeden Bittenden zu hören,
Jedem Fleh'nden beizustehn.
Heil sei ihm und seinem Eifer,
Der der Staatslast Riesenkörper
Klug und kräftig weiß zu tragen,
Wie Alcid den Atlas trägt.
Wißt ihr noch wie dort im Gasthof
Zu Aranjuez wir uns sahen,
Wo man uns so schlecht bediente,
Und der Schwarm der Pflastertreter
Schwatzend alle Lauben füllte,
Daß, uns trauliches Gespräch
Zu gewinnen, ihr mir riethet
Nach Ocanna euch zu folgen?
Und von dort — zwei Stunden sind's nur —
Morgens hin und Abends her
Kommt man leicht an jenem Tage,
Wo der König sichtbar ist.

Mehr um eurem Wunsch zu gnügen,
Als Bequemlichkeit zu suchen,
Folgt ich euch — Doch dieses Alles
Weiß ja eure Freundschaft schon.
Dennoch mußt' ich's wiederholen;
Denn mir wob sich in Ocanna
Seltnes Abenteu'r der Liebe,
Wie's Cervantes kaum beschrieb.

Marcela (wie oben).

Laß mich hin jetzt —

Lisardo.

Eines Tages,
Als die Morgenröthe, wachsam
Vor der Sonne einzutreffen,
Unsern Horizont bestrahlte,
Sah' ich unweit jenes Klosters
In der Nähe von Ocanna
Unter grünem Pappelgange
Eine Dame schlanken Wuchses.
Ich begrüßte sie verbindlich
Und sie nannte mich bei Namen,
Eh' ich ihr vorüber ging.
Dieses hörend, wandt' ich mich
Zu dem Diener Calabazas,
Der mein Roß am Zügel führend,
Meinen Schritten folgte: „Glücklich
Ist der Fremde — rief ich — dessen
Namen schöne Damen wissen."
Sie indessen säumte nicht,
Sich noch dichter zu verschleiern,
Sagte dann mit Flötenstimme:
„Jedes Landes edle Ritter
Sind in keinem Lande fremd."
Und so zarte Gunstbezeigung
War mir ihre Rede Spruch,
Daß mir fromme Scheu gebietet,
Was sie sagte, zu verschweigen:

Denn nur eitle, dreiste Wichte
Rühmen sich mit frecher Stirne,
Daß ein Weib sie hat begrüßt.

Silvia (wie oben).

Unser Abenteu'r erzählt er —

Marcela (wie oben).

Könnt' ich ihn nur unterbrechen,
Ohne daß ich in Don Felix
Irgend einen Argwohn weckte!

Felix.

Fahret fort!

Lisardo.

Nach kurzer Weile,
Immer mit verhülltem Antlitz,
Gab sie scheidend das Versprechen
Nächsten Tags zurückzukehren;
Doch verbot sie, ihr zu folgen,
Und zu forschen, wer sie sei.
Sechsmal hob die Morgenröthe,
Treue Dienerin der Sonne,
Hell im Ost den Himmelsvorhang;
Sechsmal traf ich unter Weiden
Stets verschleiert jene Dame.
Unmuth gab mir solch Geheimthun
Und ich folgt' ihr nach Ocanna
Zu erforschen, wer sie wäre;
Doch vergebens! Rückwärts schauend
Hatte sie mich stets im Auge
Und vermied es, dieser Straße
Andre Seite zu berühren.

Felix.

Dieser Straße?

Lisardo.

Sonder Zweifel
Wohnt sie unsern diesem Hause,
Weil sie plötzlich mir verschwand;
Mir zum zweiten Mal gebietend,

Sie zu lassen, weil ihr Leben
Durch mein Forschen in Gefahr sei —

Felix.

Seltsam Wesen!

Marcela (wie oben).

Jetzt wird's nöthig
Mich durch Zeichen zu entdecken.

Felix.

Fahret fort!

Lisardo.

Und ich —

Die Vorigen. Celia (im Mantel).

Celia.

Don Felix
Darf ein Mädchen wohl allein
Mit euch reden?

Felix.

Und warum nicht?

Marcela (wie oben).

Wie gelegen kommt dieß Mädchen,
Das ein Engel mir erscheint!

Felix (zu Lisardo).

Weiter sollt ihr noch erzählen,
Aber erst gestattet mir,
Dieses Mädchen anzuhören.
Zofe ist sie bei der Dame
Meines Herzens —

Lisardo.

Sterben will ich,
Ist's nicht so, wie ich euch sagte.
Hört die Botschaft die sie bringt;
Gott befohlen! Zeit wohl find' ich
Mehr mit euch von mir zu reden. (Ab.)

Felix.

Sag', was führt dich zu mir, Celia?

Celia.

Wohl verwundert mögt ihr seyn,

Daß auf eigne Hand ich's wage
Herzukommen; denn fürwahr!
Übel dankt' es mir die Herrin,
Wenn sie's wüßte, daß ich hier bin.

Felix.

Grausam ist sie gegen mich!

Celia.

In der Nähe hatt' ich Botschaft
Auszurichten und da trieb's mich,
Im Vorbeigehn einzusprechen —

Felix.

Und wie geht es deiner Herrin?

Celia.

Eures Undanks nur gedenkt sie
Tief gekränkt —

Felix.

Gott gebe, daß sie,
Wenn ich fehlte, mir verzeihe!

Celia.

Ei, so sagt ihr das doch selbst!

Felix.

Aber will sie mich denn hören?

Celia.

Wollt ihr schweigen, wag ich's drauf,
Euch in's Haus zu führen, wo ihr
Mit ihr sprechen könnt —

Felix.

O Celia!
Schweigt der Marmor, schweig' auch ich.

Celia.

Nun so folgt mir sonder Weilen!
Zeichen geb' ich, wenn ihr Vater
Ausgeht — offen bleibt die Thüre,
So daß nichts euch hindern kann,
In ihr Zimmer zu gelangen.

Felix.

Du verleihst mir neue Hoffnung,
Neues Leben!

Celia.

Nützt die Stunde,
Die sich günstig jetzt euch bietet.
Folgt mir!

Felix.

Geh; ich folge.

Celia (bei Seite).

Tausend Späßchen! Flügelleicht
Heben sich der Männer Füße,
Wenn's zum Haus der Schönen geht. (Beide ab.)

Marcela (vorkommend).

Ich erhole mich vom Schrecken!

Silvia (eben so).

Und was half euch euer Lauschen?
Sehen Wirth und Gast sich wieder,
Schwatzet dieser weiter —

Marcela.

Wenn ich
Es nicht vorher hindre?

Silvia.

Wie?

Marcela.

Durch ein Briefchen! Er soll schweigen,
Bis ich ihn zuvor gesprochen,
Und das diesen Abend noch.

Silvia.

Und erklärt ihm, wer ihr seid?

Marcela.

Daß der Himmel mich bewahre!

Silvia.

Nun was dann?

Marcela.

Liebt nicht mein Bruder
Meine Freundin Donna Laura?

Weiß er nicht was Liebe ist?
Ihr erklär' ich mich noch heute,
Und noch heute sollst du sehen,
Was der Liebe List vermag.
Trefflich hab' ich's ausgesonnen,
Doch erzähl' ich dir's noch nicht;
Wer sein Spiel zu früh verräth,
Ist wohl sicher zu mißfallen. (Beide ab.)

Fabio und Laura (treten auf).

Fabio.

Die Trauer läugne nimmer,
Sie bleichet deiner Wangen Rosenschimmer.
Was ist's in diesen Tagen,
Daß du dich hingibst — wehe! solchen Klagen,
Und dir so viele Stunden
In Seufzern und in Thränen sind entschwunden?

Laura.

Mein Herr und Vater, wüßt' ich
Was meiner Leiden Quell ist — (Himmel müßt' ich
Ihn nicht so tief erkennen!)
Fühlt' ich, getröstet, nicht mein Auge brennen
In heißen Thränen, denn des Schmerzes Kunde
Steht mit der Heilung in vertrautem Bunde.
Doch meines Herzens Schwermuth
Reicht durch sich selbst den Becher mir voll Wermuth,
Und von ihr hingerissen
Vermag ich's nicht, woher sie kommt, zu wissen;
Der Schwermuth und der Trauer hingegeben
Sind beide schon natürlich meinem Leben.

Felix.

Zu solchen schweren Klagen
Vermag ich nichts, o Tochter! mehr zu sagen,
Als: Deinen Schmerz erleide
So standhaft, wie auch ich vom Leben scheide.
Der Vater muß vergehen,
Die Tochter so in Leid und Gram zu sehen. (Ab.)

Laura (allein).

Ich Ärmste, was beginn' ich?
Mir selbst zur Marter bin ich!
Was foltert dich, o Seele?
Wer zweifelt noch, daß Eifersucht dich quäle?
Ein Rasen, das nicht rastet,
Und das Gemüth belastet;
Ein zornergrimmtes Irren,
Die Sinne zu verwirren;
Ein gifterzeugtes Beben,
Der Brust zur Qual gegeben;
Ein Toben, ein wildwüthendes,
Dem Herzen Schmach gebietendes —
Thier, Ungeheuer, Lindwurm, gift'ge Schlange:
Vereint in wildem Drange
Die Hyder Eifersucht mit tausend Schmerzen
Sie alle nicht dem Herzen?
Denn wird sie Jedem nicht den Sinn verwirren
Mit Toben, Rasen, Gift und Schmach und Irren?
O hätt' ich ahnen können,
Du Felix! würdest dich so grausam trennen
Von mir, daß ich's beklage,
Daß ich die Lieb' im wunden Herzen trage!
Denn eh' ich Liebe fühlte,
Als Freiheit — ach! mir noch die Wange kühlte,
Empfand ich's wohl im Herzen,
Daß spät, daß nimmer enden ihre Schmerzen!
— Leb' er im Liebesbunde
Mit Nisa; ich will sterben. —

Vorige. Celia (hastig im Mantel herein).

Celia.

Frohe Kunde!

Laura.

Celia! Was ist's?

Celia.

Verschlagen
Spielt' ich, ich darf's wohl sagen,

Mein Röllchen; ja, so wahr dein Liebreiz lebe!
— Ich war bei ihm und macht' ihm weiß, es gäbe
Mir ein gar groß Behagen,
So im Vorbeigehn bei ihm anzufragen;
Versteht sich heimlich. Darauf seufzt' er kläglich
Zum Steinerbarmen; fragte ganz beweglich
Nach euch und wie's euch ging' und was ihr machtet.
Ich, schwer befrachtet
Mit eurer Liebesnoth, macht' erst ihm bange;
Sprach, daß mein Leben am Geheimniß hange,
Wenn ihr's erführet, daß ich
Ihn aufgesucht und so dergleichen, was ich
Für gut fand. Als er klagte
Ob eurem Zürnen, sagte
Ich rund ihm hin: er solle
Mir folgen, dreist; ich wolle
Das Äußerste probiren
Und ihn hierher in euer Zimmer führen,
Wo eure Hohheit ihm's vielleicht vergönnet,
Daß wäscheweiß er vom Verdacht sich brennet.
Mich nimmer zu verrathen,
Schwur er alsdann. Geschlossen die Tractaten,
Und vorwärts ging's dann schnelle,
So daß er draußen harret an der Schwelle
Und seufzet, daß ich ihm das Zeichen mache,
Daß rein die Luft hier sei — So steht die Sache.

Laura.

Geh! ruf' ihn her. (Celia ab.)

Laura (allein).

Wenn ich auch eifersüchtig
Auf Nisa bin, so ist mir's dennoch wichtig
Zu hören, ob's gelinget,
Daß, wie ich's wünsch', er mein Verzeihn erringet.
Wie Eifersucht auch wüthe
Und zornentbrannt nur wilde Rache brüte,
Will sie doch mit Verlangen
Entschuldigung, wär' dieß auch Trug, empfangen.

So seltsam sind der Eifersücht'gen Schmerzen,
Daß selbst der Trug zum Balsam wird dem Herzen.
Wenn ihm Enttäuschung nicht gelingen sollte,
Bleibt doch der Trost, daß er enttäuschen wollte!

Laura. Celia und Don Felix (treten herein).

Celia (leise zu ihm).
Herr Don Fabio ging von dannen.
Günstig ist der Zeitpunct jetzt,
Donna Laura hier zu sprechen.

Felix (leise).
Glück und Leben beutst du mir.

Celia.
Doch verhehlt's, daß ich es war,
Die zu kühnem Schritt euch herrief.
(Laut) Herr Don Felix, wie, was wagt ihr?
Einzutreten —

Felix (heimlich).
Celia, schweige!

Celia (laut).
In dieß Zimmer —

Felix (heimlich).
Bei den Göttern,
Schweige!

Laura.
Welch Geräusch ist hier?

Celia.
Was sollt's geben? diesem Saale
Nahte Herr Don Felix sich
Unbedachtsam, ungemeldet —
Wenn mein gnädiger Gebieter
Jetzt zu Hause käme!

Laura.
Ritter,
Wie vernehm' ich solch Erkühnen?
In mein Haus, ja in mein Zimmer
Tretet ihr auf solche Weise?

Felix.

Wer des Tods Umarmung wünschet
Überlegt nicht, fürchtet nichts.
Laß, dein Zürnen zu versühnen
Und den Tod mir zu versüßen,
Mich zu deinen Füßen sterben!

Laura (zu Celia).

Dein Werk nur ist dieser Auftritt.

Celia.

Herrin, ich —

Laura.

Du! hättest du
Wohl verschlossen jene Thüre —

Celia.

Nun, sie war's ja —

Felix.

Warum zürnest
Du der Zofe? Warum willst du,
Was ich that, auf sie verbürden?
Ich allein bin hier der Schuld'ge,
Darum zürne mir allein;
Deine Strafe werde mir nur.
Oder willst du, Celien zürnend,
Wie dir's zur Gewohnheit wurde,
Die Unschuldige beleidigen?

Laura.

Trefflich folgert ihr! Der Irrthum
Ist durch mich erregt; denn nimmer
Hätt' ich zürnen sollen, weil ihr
Nie an Nisa habt geschrieben,
Nie in ihrem Hause waret,
Sie in eurem Hause nimmer
Euch gesprochen! Ich bin grausam,
Zornentbrannt und ungeduldig;
Schuldlos nur verfolg' ich euch,
Denn Verraths seid ihr nicht schuldig!
Wär' es so und wär' ich wirklich

Mir so ungleich, so verräthrisch
Ungerecht und wankelmüthig:
Warum sucht ihr mich? Was wollt ihr?

Felix.

Einzig nur dich überzeugen
Vom Betrug, worin du schwebst
Durch die Eifersucht —

Laura.

Wer sagt denn,
Daß mich Eifersucht ergriff?

Felix.

Widerspruch ist all dein Wesen.

Laura.

Wirklich? Wär's so?

Felix.

Wirklich ist's so!
Eifersüchtig oder nicht —
Wenn du sagest, daß du's nicht bist,
Warum stellst du dich erzürnt,
Wenn du nicht erzürnt bist, Laura?
Laura! Bist du eifersüchtig,
Warum willst du mich nicht hören?
Denn der Eifersücht'ge wendet
Der Enttäuschung nie den Rücken.
Gönne mir's, mich zu entschuld'gen,
Vom Verdachte mich zu rein'gen!
Bist du eifersüchtig — hör' mich!
Bist du's nicht — so sprich zu mir!

Laura.

Wär' es ausgemachte Sache,
Daß es Niemand läugnen könne,
Wer da zürne, sei zugleich
Eifersüchtig: ja, dann hättet
Ihr gar fein gefolgert; aber
Wenn es falscher Schluß nun wäre,
Dürft' ich dann mit Recht nicht zürnen
Ohne Eifersucht zu hegen?

Nichts hab' ich von euch zu hören,
Nichts zu sagen habt ihr mir!

Felix.

Sei erzürnt, sei eifersüchtig;
Dennoch höre mich — bei'm Himmel,
Eh' ich gehe!

Laura.

Wenn ich hörte,
Geht ihr?

Felix.

Ja!

Laura.

So sprecht und geht.

Felix.

Dir zu läugnen, daß ich Nisen
Liebte, Laura —

Laura.

Haltet ein!
Wähnet ihr mich zu verpflichten,
Euch zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn ihr mir erzählet, wie ihr
Tausend feine Liebesdienste,
Tausend Liebeshöflichkeiten
Leistetet, ob wahr, ob nicht wahr;
Wenn ihr waget, Liebesschmerzen
Mir zu heucheln und indessen
Frech in's Angesicht mir sagt,
Daß ihr Nisa liebtet: Wißt es,
Ihr beleidigt mich, indeß ihr
Darauf denkt, mich zu versühnen.

Felix.

Wenn du mich doch enden ließest!

Laura.

Werdet ihr euch rein'gen können?

Felix.

Ja!

Laura (bei Seite).
Vermöcht' er's doch!
Felix.
So höre!
Laura.
Geht ihr?
Felix.
Ja!
Laura.
So sprecht und geht!
Felix.
Dir zu läugnen, daß ich Nisen
Liebte — würde Lüge seyn;
Doch die Liebe, echt und rein,
Die ich, Laura, dir erwiesen,
Hegt' ich nimmerdar zu Nisen.
Eine Zeitlang liebt' ich sie
Wie zur Probe; denn wohl nie
Wüßt' ich, wie man Laura liebt,
Hätt' ich dort nicht eingeübt
Süßes Spiel der Sympathie.
Laura.
Wohl nimmt Forschen seinen Lauf
Durch des Wissens Dorngefilde;
Doch die Liebeskunst, die milde
Sucht man nicht in Schulen auf,
Und es wär' ein leichter Kauf
Ihre Bücher zu studiren,
Die nur Irrthum in sich führen!
Darum sind in ihrem Reich
Auch die Dümmsten die zugleich,
Die von Liebe keck dociren.
Felix.
Gibt's denn andres Gleichniß nicht
Das mich besser dir erkläre?
Denk' dir: Blindgeboren wäre
Einer. Eben dieser spricht

Von der Sonne Sfärenlicht,
Das das Safirblau durchglühet.
Plötzlich nun zur Zeit der Nacht
Wird ihm Sehkraft dargebracht,
Und das erst', was er siehet,
Ist ein Stern, der funkelnd sprühet —
Und bewundernd nun den Glanz
Dieses Sternes ruft er: Ha!
Das, das ist die Sonne; ja!
Sonn' ist dieses Licht und ganz
Wie ich's dacht', ein Feuerkranz!
Doch entweicht des Sterns Geflimmer
Mit des Tages Sonnenschimmer.
Thun, wie jener Blinde that,
Wenn die Sonne nun genah't;
Kann's den Stern beleid'gen? Nimmer!
Gleich dem Blindgebor'nen wähnt' ich
Lieb', auch ohne dich zu sehen:
Sieh, da mußte wohl geschehen,
Was geschah! Vom Stern' entlehnt' ich
Licht mir; nicht die Sonn' ersehnt' ich,
Thöricht wahrlich, wär' ich; ja!
Als von Lieb' ich träumte, da
Wo ein Stern mir, nicht die Sonne
Weckt' ein Vorgefühl der Wonne,
Bis die Sonne selbst ich sah.

Laura.

Ei! der Witz galanter Herr'n
Tappt wohl immerdar im Dunkeln?
Ob euch Sonn' und Stern auch funkeln,
Ist doch Nisa — hört ihr's gern?
Hier die Sonn' und ich der Stern.
Ich — muß ich es selber künden?
Sprach bei Nacht euch; sie, aus Gründen
Saht bei Tag' ihr oft und gern.
Wer ist Sonn' hier? wer der Stern?
Wo ist Nacht, wo Tag zu finden?

Felix.

Himmel! Laura, welch ein Irrthum
Hält die Seele dir umfangen!
Wenn ich Nisa je gesehen,
Seit du nach Ocanna kamest;
Mög' ein Blitzstrahl mich vernichten.
Kannst du hell'res Licht begehren
Über meine Lieb' und mich?
Willst du nur die Feindinn hören?
Wenn die Frauen, sich entzweiend,
Sich in Eifersucht begegnen,
Da ist's wohl ein großes Übel,
Den Belog'nen nicht zu hören.

Laura.

Wahrheit ist's, was man mir sagte;
Nicht Betrug und Lüge war's.

Felix.

Woher weißt du das?

Laura.

Von einer,
Die als Feindin mich verfolget,
Deren Wort nicht Lüge war.
Denn Don Felix: Feinde — pflegt man
Wohl zu sagen — waren immer
Zuverläß'ge Astrologen,
Weil sie immer richtig rathen,
Jederzeit die Wahrheit reden.

Felix.

Mindestens gestehst du ein,
Daß du Eifersucht empfindest.

Laura.

Wenn ihr so viel Qual mir gebet,
Muß ich's da nicht eingestehn?

Felix.

Sinnreich bist du uns zu quälen.
Und gewiß —

Celia (hastig).

Don Fabio naht!

Laura.

Eilt hinweg durch diese Thüre,
Die durch jenes Zimmer auf die
Straße führt.

Felix.

Wie seh' ich dich
Wieder, Laura?

Laura.

Wie ihr's wünschet.

Felix.

Gern versöhnet säh' ich dich!

Laura.

Diesen Abend kehret wieder;
Wiedersehn noch diesen Abend;
Wenn ich auch an Nisa denke.

Felix.

Laura! Wie bethörst du dich!

Laura.

Wie betrübt ihr mich, Don Felix!

Celia.

O, wie trefflich dienet uns
Dieses Haus mit zweien Thüren!

Zweite Abtheilung.

Laura und Celia (durch eine Thür,) Marcela (im Schleier mit) Silvia und Herrera (durch die andere Thür).

Laura.

Herzlich sei willkommen, Freundin
Hier im Hause!

Marcela.

Und es gehe
Laura, dir vom Herzen wohl!

Laura.

Kann bei so erwünschten Gästen
Mir's d'ran fehlen?

Marcela.

Anders denk' ich.
Kann dir's wohl im Hause stehen,
Wenn die Sorge mit mir einzieht?

Laura.

Sorge macht mir's, nicht zu wissen,
Worin ich dir dienen kann.
Bringe Stühle hierher, Celia;
Besser sitzt's sich hier, als dort,
Nah' dem Erker —

Herrera.

Wann befiehlt
Meine Herrin, daß ich komme? —

Marcela.

Wenn die Dämm'rung naht, Herrera,
Mögt ihr kommen —

Herrera.

Abendthau
Pflegt alsdann sehr stark zu fallen. (Ab.)

Marcela.

Schöne Laura, theure Freundin,
Von Natur mit edlem Blute
Wie mit klarem Geist begabt:
Wem könnt' ich mit mehr Gewißheit
Mich vertrau'n als dir, o Freundin,
Der Verschwiegenen, der Edlen?

Laura.

Deines Vortrags Eingang ist
Voll so süßer Schmeicheleien,
Daß ich fast noch lieber höre,
Als zu reden du geneigt bist.

Marcela.

Sind wir hier allein?

Laura.

Wir sind es.

Celia, weil' im Vorgemache!

Marcela.

Mag sie bleiben nur und hören.

Laura.

Rede!

Marcela.

Hör' mich aufmerksam!

Schon seit seinem zarten Alter
Ist mein Bruder, liebe Laura,
Durch der Freundschaft heil'ge Bande
Einem Ritter eng verwandt.
Diesen zog er diese Tage
In sein Haus, da König Filipp
Zu Aranjuez, seiner Sfäre,
In dem Licht des Helden strahlet.
Diese Gastfreundschaft verband sich
Mit der seltnen Ängstlichkeit,
Daß, bevor der Ritter ankam,
Felix emsig war beflissen
In ein kleines Cabinet mich
Zu verbergen und dem Gaste
Meine Zimmer einzuräumen.
So behutsam war mein Bruder,
Mich so sorgsam zu verbergen,
Daß der Fremde nicht gewahrte,
Daß im Haus' ich mich befinde.
Übel angewandte Vorsicht,
Um dem Städtchen zu verhehlen,
Daß das Haus, in dem er eine
Heirathsfäh'ge Schwester hege,
Einen jugendlichen Ritter
Gastlich aufgenommen habe!
Nun befand sich in der Kammer,

Die mir angewiesen wurde,
Eine zweite Thüre, die
Zu dem größern Zimmer führet.
Jene zweite Thüre ließ mein
Bruder, Neugier nicht zu wecken,
Schlau verkleiden, daß zum Eingang
Ihre Öffnung Niemand diente,
Außer meiner Zofe hier.
Aber lassen wir Lisardo,
Der bis jetzt es nicht vernahm,
Daß mit ihm in einem Hause
Seines Freundes Schwester lebe;
Lassen gleichfalls wir Don Felix
Der gar klüglich meint, er habe
Vor dem Unfall mich behütet,
Daß der Fremde mich erblicke;
Reden wir von mir. Die Vorsicht,
Die mein Bruder sorgsam brauchte,
Mich dem Ritter zu verbergen,
Ward mir zur Beleidigung!
Nichts Verdrießlichres kann's geben,
Für das frömmste Mädchen selber,
Als ein unverschuldet Mißtrau'n.
Wie verkannt und wie beleidigt
Wird dadurch des Mädchens Ehre!
Streben ist es, zu vergessen;
Unbedacht, daß solches Streben
Nur Erinnerung erweckt;
Streben ist's des Wachenden,
Mit Gewalt sich einzuschläfern,
Da sein Sehnen nach dem Schlummer
Ihm den Schlummer doch entfernt;
Streben ist's, verwischte Lettern
Eines Buches zu ergänzen,
Die man, bloß weil sie verwischt sind,
Um so mehr zu lesen wünscht.
Wahrlich, meines Bruders Vorsicht

Wurde — ist's zu tadeln, Laura?
Eitel Neubegier in mir;
Oder meines Sternes Fügung
Hat den Wunsch in mir erweckt,
Zu erfahren, wer der Gast sei,
Den als schön man mir geschildert.
Nimmer hegt' ich solchen Wunsch,
Hätte man ihn nicht verboten:
Siehe da Bestätigung,
Daß seit Eva's Sündenfalle
Uns so böses Erbtheil anhängt!
Um den Ritter nun zu sprechen,
Ohne daß er's ahnen möchte,
Wer die sei, die mit ihm rede,
Ging ich früh einst in die Gärten,
Die von hier aus nach Aranjuez,
Als der einz'ge Pfad sich bieten.
In der Meinung, meine Neugier,
Meine Furcht sei um nichts größer
Als mein dringendes Verlangen
Ihn zu sprechen, rief ich ihm —
Aber ach! wie leicht der Eingang,
Ist doch schwerer stets der Ausgang
Aus so dringender Gefahr!
Einem Meere zu vergleichen
Ist sie, dessen ruhig Strömen
Uns verlockt es zu beschiffen,
Wenn die Wellen leichten Spieles
In einander sich verlieren:
Wer verwegen dann sich waget
Auf die unbeständ'ge Fläche,
Der verklagt im Untergehen
Ach! zu spät der Woge Wüthen.
So auch ich. Der Liebe Fluthen
Schienen friedsam mir, doch kaum
Fühlt' ich ihre Schmeicheleien,
Fühlt' ich ach! ihr Zürnen auch.

Wähne nicht, daß meines Herzens
Kummer darin nur bestehe,
Daß der Lieb' ich mich ergab:
Schlimm'res gibt's als solches Wähnen.
Denn die Liebe wie die Ehre
Quälen wechselsweise mich. —
Heute lauscht' ich in der Thüre,
Die ich vorhin dir beschrieb,
Als Lisardo meinem Bruder
Die Begegnung anvertrau'te;
Als zum Glück — das Wie gilt gleich —
Celia zeitig Beide störte.
Wahrlich, mißlich war der Vorfall.
Durft' ich's wagen, und dem Gaste
Zeichen geben, daß im Garten
Wir uns sah'n? ihm wissen lassen,
Wer ich sei? daß ich Dieselbe
Wäre, der er nachgefolgt war?
Hätt' ich dadurch in Don Felix
Schlimmen Argwohn nicht erregt?
Darum, Laura, ist mir's wichtig,
Eh' sie ihr Gespräch erneuern,
Mit dem Ritter hier zu reden.
Diesem Zwecke zu begegnen,
Bringt ihm Silvia einen Brief,
Der ihm meldet, daß ich seiner
Hier in diesem Hause harre,
Und deßwegen —

Laura.

Halt, Marcela!
Thörig, ja verwegen mißbrauchst
Du der Freundschaft heil'ge Rechte.
Prüfe selber, ob bevor
Dieser Brief den Ritter finde,
In mein Haus ihn zu berufen,
Dich die Freundschaft nicht verbinde,

Meines Hauses Mißverhältniß
Aus dem Deinen zu erkennen?

Marcela.

Alles hab' ich schon erwogen
Laura, nicht gefährdet wirst du —

Laura.

Wirklich? meinst du? wenn ich nun —

Marcela.

Höre nur, wie ich's ersonnen:
Hat dein Haus denn nicht zwei Thüren?
Führt in eine andre Straße
Doch die Eine Thüre; Silvia
Bringt ihn durch die Andre, so daß
Don Lisardo, als ein Fremder,
Aus- und Eingang nicht erkennend,
Nimmer weiß, daß es dein Haus sei.
Kann dir da Gefahr entsprießen?

Laura.

Die Gefahr, daß er wird forschen;
Die, daß was er heut nicht weiß,
Morgen wissen kann und ich dann
Die Verschlei'rte bin —

Marcela.

Bedenk doch
Liebe Laura, daß ich mich
Ohne Schleier hier ihm zeige;
Daß er wähnet meine Wohnung
Sei in diesem Hause hier.

Laura.

Wenn ich unter der Bedingung
Dir's gestatt', ihn hier zu sehen,
Wer vermag dabei zu hindern,
Daß mein Vater nicht erscheine
Und den fremden Mann hier finde?

Marcela.

Sollt' er denn so plötzlich kommen?
Sollte denn so kleiner Fehltritt

Sich so schnell und streng bestrafen?
Laura, thu' die Liebe mir!
Deines Standes ist's nicht unwerth,
Meine Freundschaft bittet dich.

Laura (bei Seite).

O, wer ihr doch sagen könnte
Jenen dritten Übelstand!
Denn nicht mind're Sorge macht mir's,
Daß Don Felix kommen wird.
Träf' er mich dann als Vertraute
Seines Freund's und seiner Schwester —

Die Vorigen. Silvia (im Mantel).

Silvia.

Rings umher hab' ich gesucht,
Bis ich ihn gefunden.

Marcela.

Silvia!

Silvia.

Euer Brief war kaum gelesen,
Als er auf dem Fuß mir folgte.
Draußen harrt er an der Thüre,
Wie ihr's wolltet —

Marcela.

Laura, schon!
Kannst du länger noch dich weigern?

Laura.

Wahrlich, nur mit Widerwillen
Weich' ich dir —

Marcela.

Nimm meinen Mantel
Und den Schleier, Celia. Silvia,
Du ruf' unterdeß den Ritter,
Doch vermeid' ihn anzusehn,
Du so hübsche Zofe. (Silvia ab.)

Laura.

Herrin

Bist du jetzt in diesem Hause —
O Marcela! sieh dich vor.
(Bei Seite.) Ach, wozu verleiten Thorheit
Und der Freundschaft Bitten uns! (Ab.)

Marcela. Lisardo mit Silvia (durch die andere Thür).

Silvia.
Gnäd'ger Herr, dieß ist das Haus
Jener unbekannten Dame,
Die ihr hier entschleiert seht.

Lisardo.
Wem ward je ein Glück wie dieses?

Marcela.
Wie, Lisardo, konntet ihr
Eurer Dame so vergessen?
Meine Zofe muß indessen
Nach euch forschen?

Lisardo.
Furcht in mir
Ließ die Hoffnung nicht genesen
Zu so seltnem Augenblick;
Denn der Zweifel und das Glück
Sind noch nie getrennt gewesen.

Marcela.
Ich gesteh' es: in mein Haus
Rief ich euch, daß ich euch spräche;
Doch betrachtet's nicht als Schwäche,
Zeichnet's auch als Gunst nicht aus.
Des Verraths euch zu verklagen,
Sind gewicht'ge Gründe da.

Lisardo.
Donna! ich Verräther?

Marcela.
Ja!
Und mich treibt's es euch zu sagen.

Lisardo.

Wohl erklären werd't ihr's müssen;
Denn erstaunt, wie ihr mich sehet,
Übt' ich — wie ihr selbst gestehet —
Den Verrath ohn' es zu wissen.
Ihn nicht wieder zu begehen,
Macht mir meinen Fehler kund.

Marcela.

Wem vertraut' es euer Mund,
Daß wir jemals uns gesehen,
Als euch störte im Erzählen
Eine Zofe? —

Lisardo.

Ei ganz richtig!
Wär' Entschuld'gung mir hier wichtig,
Sollt' es nimmer mir d'ran fehlen.
Denn ein Mädchen, welches mich,
Ohne daß sie je mich kannte,
Mit so seltner Güte nannte;
Die dabei geflissentlich
Sich vor jenem Manne wahret,
Der mein Freund ist; die alsdann
Zofen sendet zu dem Mann,
Dem mein Herz sich offenbaret;
Solch ein Mädchen läßt nichts hoffen;
Nur Geheimn'ß ist ihr Leben —
Eh mein Herz sich ihr ergeben,
War es längst dem Freunde offen.

Marcela.

Aus dem Schweigen, das ich übe, —
Welch ein Irrthum waltet hier! —
Wähnet sonder Zweifel ihr,
Ich sei des Don Felix Liebe.
Wollt euch nicht dem Argwohn weih'n
Böse Früchte trägt er immer.
Und Don Felix liebt' ich nimmer,
Kann ihm nie Geliebte seyn.

Lisardo.

Folgert' ich aus falschem Grunde,
Hütet euch, mir nachzuahmen!
Woher wißt ihr meinen Namen,
Und wer gab von mir euch Kunde?
Wie vermöget ihr zu wissen,
Was dem Freund' ich anvertrau'te?
Wer auf falschem Grund hier bau'te,
Wird Enthüllung fürchten müssen.

Marcela.

Daß nicht länger Wurzel schlage
Schlimmen Argwohns böser Same,
Wisset: des Don Felix Dame
Krönt durch Freundschaft meine Tage.
Sie in trauter Stund' erzählte
Mir von Felix und zugleich
Sprach sie viel und gut von euch,
Weil zum Freund' euch Felix wählte;
Sei Don Felix noch so bieder,
Bleibt's doch wahr zu jeder Stunde:
Wer nicht weiß geheime Kunde,
Sagt sie wahrlich auch nicht wieder.
Darum bitt' ich euch, verschweiget,
Was ihr mehr noch von mir wißt;
Daß mein Haus bekannt euch ist,
Daß mein Herz sich zu euch neiget.
Denn dem Argwohn der mir droht,
Kann nichts And'res sich entheben,
Als Betrübniß meinem Leben,
Oder meiner Ehre Tod.

Lisardo.

Wähnet nicht, daß aufgekläret
Meiner Zweifel Ursach sei.
Argwohn läßt mich nimmer frei,
Wenn zuvor ihr nicht gewähret,
Mir zu sagen —

Celia (kommt).

Ich muß stören.

Marcela.

Nun?

Celia.

Es nahet mein Gebieter.
Offen diese Thüren sieht er —

Marcela.

Nun das fehlte mir zu hören!
Kann er fort?

Celia.

Nicht durch die Thüre,
Die zum Eingang sich ihm bot;
Durch die andre? Ohne Noth
Wär's nicht gut, daß er erführe,
Das zwei Thüren —

Lisardo.

Was geschieht?

Celia.

Nöthig ist's, euch zu verstecken
In dieß Cabinet —

Lisardo.

In Schrecken
Seid ihr —

Marcela.

Schnell, eh' man euch sieht!

Lisardo.

Wär' ich wirklich hier verloren? (Ab in's Cabinet.)

Marcela.

Unvermuthete Bedrängniß!

Laura (auftretend).

Dein Betrug wird zum Verhängniß,
Das zur Schmach mich auserkoren.
Sieh, worein du mich verfangen!

Marcela.

War es denn vorauszusehn,

Daß dein Vater — doch geschehn
Ist's nun —

Fabio (eintretend).

Was ist vorgegangen?
Celia, jene Thür ist offen,
Pflegt sie öfters es zu seyn?

Laura.

Meine Freundin trat dort ein.
Seht, so hat es sich getroffen:
Von der Nachbarschaft gekommen,
War ihr näher jene Thür;
Öffnen d'rum ließ ich sie ihr.
Alles habt ihr nun vernommen.

Fabio.

Ha, die liebliche Marcele!
Wenn mein Aug' euch nicht gleich fand,
Gebt dem Tagslicht Schuld, das schwand.

Laura (bei Seite).

Welche Angst füllt meine Seele!

Celia (bei Seite).

O Verwirrung! (Ab.)

Silvia (bei Seite).

Welche Noth!

Marcela.

Kaum daß man es mir erzählet,
Welcher Gram die Freundin quälet,
Ward mir's heiliges Gebot,
Schnell zu sehn, ob mir's gelänge,
Ihr in Sorgen, Gram und Pein,
Milde Trösterin zu seyn.

Laura.

Meiner Qualen wild Gedränge
Ängstet, ach! so schwer mein Herz.
Jedes Mittel sie zu heben,
Ist nur eitel fruchtlos Streben,
Denn das Mittel nährt den Schmerz.

(Zu Marcela.) Du, statt meinen Gram zu heilen,
Mehrst ihn nur —

Fabio.

Mich macht er stumm.
Kenn' ich gleich nicht sein Warum,
Will ich redlich doch ihn theilen.
Holla! Lichter schafft herein.

Celia (mit Lichtern, die sie auf einen Tisch setzt).
Herrera. Die Vorigen.

Celia.

Lichter sind hier schon bereit.

Herrera.

Wird's, Gebieterin, auch Zeit?
Eben schlug's vom Thurm halb neun.
Sagt mir, Donna, ob's beliebt,
Daß euch euer Knecht geleitet,
Da sich Nacht schon still verbreitet?

Marcela (zu Laura).

Welchen Kummer es auch gibt,
So im Schmerz dich zu verlassen,
Dennoch, Laura, muß ich scheiden.

Laura.

Unverschuldet so zu leiden —
Wie vermag ich mich zu fassen!

Marcela (für sich).

Was zu thun? O, wehe mir! (Laut).
Gott befohlen!

Fabio.

Zum Geleit
Nehmet mich —

Marcela.

Es ist nicht weit;
Allzugütig, Don, seid ihr.
Bleibt in Ruhe.

Laura (heimlich zu Marcela).

Immerhin

Dulde die Begleitung gerne;
Daß der drinnen sich entferne.

Fabio.

Laßt es euch gefallen —

Marcela.

Bin
Solcher Ehr' ich würdig? Doch
Unbescheiden wär's zu nennen,
Solche Gunst nicht zu erkennen.

Fabio.

Eures Arms bedarf es noch.

Marcela.

Ihr seid wahrlich zu verbindlich,
Und es bleibt mir keine Wahl.

Fabio (ab mit Marcela).
Herrera und Silvia (folgen ihnen).

Laura.

Gibt es, Celia, größre Qual?
O, wie trifft sie mich empfindlich!
Denn, o sage, wer wird's glauben,
Daß ich den nicht kenne, den
Wir versteckten — Und mich sehn
Darf er auch nicht, denn nur rauben
Würd' es ihm den Wahn, als wäre
Dieß Marcelens eigne Wohnung —

Celia.

Unsre Angst ward schon Belohnung;
Denn gerettet ward die Ehre,
Als Don Fabio von uns ging.
Eilt von hinnen: ich alsdann
Führe den versteckten Mann
Aus dem Hause flugs und flink.
Traun! Im Irrthum soll er bleiben:
Nicht Marcel' und auch nicht euch
Soll er sehen.

Laura.

Hurtig! Gleich

Geh, die Sache zu betreiben.
Horch, die Thür — und hinter'n Wänden
Dünkt mich's, daß ich rauschen höre;
Wie? Wenn das Don Felix wäre?

Celia.

Will der Wirrwarr denn nicht enden?

Die Vorigen. Don Felix.

Felix.

Theure Laura, kühles Dunkel
Breitet kaum den schwarzen Schleier,
Um den Himmel zu verhüllen,
Und die Nacht zu künden, aus,
Als der erste Stern zu deiner
Thür mich lockte; und mein Sehnen
Eilt den Stunden so zuvor,
Daß zu dieser Zeit ich komme.
Um die Zeit nicht zu verfehlen,
Harrt' ich draußen auf der Straße,
Und sah dort, wie meine Schwester,
Von Don Fabio heimgeleitet,
Eben jetzt dein Haus verließ.
Einzutreten wagt' ich nunmehr.
Unser Friedensschluß von heute
Krönte mich mit solchem Glücke,
Daß ich eilte, nah' zu seyn
Jenem süßen Augenblicke,
Laura, dich versöhnt zu sehn.

Laura.

Dennoch thut ihr übel, wahrlich!
Daß nach beigelegtem Zwiste,
Einen zweiten ihr herbeiführt.
Denn wie könnt ihr länger zögern, — (bei Seite.)
Laute Worte wag' ich kaum! (Laut.)
Schleunig dieses Haus zu meiden,
Da vermessen und verwegen
Ihr hereinkommt, nicht bedenkend,

Daß mein Vater augenblicklich
Wiederkehret?

Felix.

All mein Wünschen
Ist nur, Laura, daß du wissest,
Daß ich deiner in der Straße
Harr' um dort mit dir zu reden;
Denn nicht ferner sollst du klagen,
Daß ich anderswo dich suche.
In der Straße bin ich also.

Laura.

Immerhin! Entfernt euch eiligst.
Wenn mein Vater in sein Zimmer
Sich zurückzieht, sprechen wir
Ungestörter. Schrecken gibt mir's,
Wenn ihr zögert; denn ich fürchte,
Daß mein Vater — wehe mir! —
Unsre Liebe schon erforschte.
Denn den Schlüssel jener Thüre
Zog er selber ab — (bei Seite.) Ich sage
Dieses, um dem Ritter drinnen
Nicht den Ausgang zu versperren. (Laut.)
Dazu ging mein Vater heute,
Nur um heimzukehren, aus.

Felix.

Daß die Furcht dir schwinde, geh' ich
In der Straße dein zu harren.

Fabio (draußen).

Holla! Licht! Bringt Licht herunter!

Laura.

Ach! Er kommt.

Celia.

Gesagt, gethan!
(Sie nimmt ein Licht und geht.)

Felix.

Fehlt der Schlüssel jener Thüre,
Wie du sagst, so ist's unmöglich,

Daß ich jetzt dieß Haus verlasse.
Hier in dieses Nebenzimmer
Flücht' ich mich —
(Er will da hinein gehen, wo Lisarda veborgen ist).

Laura (ihn hindernd).

Um Himmelswillen!
Hier hinein bei Leibe nicht!

Felix.

Und warum nicht?

Laura.

Weil mein Vater
Schreibend gern in diesem Zimmer
Fast die ganze Nacht verbringt.

Felix (den Degen ziehend).

Nimmermehr; wie wär' das möglich?
Durch der Thüre Spalte blickend
Seh' ich drinnen einen Schatten —

Laura.

Aber —

Felix.

Kann's hier Aber geben?

Laura.

Seht euch vor —

Felix.

Ich fürchte nichts!

Laura.

Denn mein Vater naht sich —

Felix (den Degen einsteckend).

Wehe!
Schwerer Zweifel will mich ängst'gen.
Aber Fabio soll's erfahren,
Wenn Verdächt'ges sich hier findet;
Schweig' ich, wächst nur meine Pein.

Fabio (auftretend).

Ihr Don Felix hier? Weßwegen?

Laura (leise zu Felix).

Seht euch vor, um Gotteswillen!

Frauenehre ist das Höchste,
Was ein edler Ritter nimmer
Zu beschirmen unterläßt.

Felix (für sich).

Sie hat Recht, und mich zu fassen,
Ist hier wohl der beste Ausweg;
Aber faßt sich Eifersucht? (Laut zu Fabio.)
Ich erfuhr, daß meine Schwester,
Hier sei, und sie heimzuholen,
Kam ich —

Fabio.

Ich verließ sie eben
Als Begleiter, denn ich führte
Sie von hier in euer Haus.

Laura.

Ganz dasselbe, lieber Vater,
Hab' ich diesem Herrn gesagt.

Felix (zu Fabio).

Vielen Dank für solche Ehre,
Glaubt, ich weiß sie zu erkennen.

Fabio.

Sie vermuthet' euch zu Hause.

Felix (für sich).

Traun, ich weiß nicht, was ich thun soll.
Hier zu bleiben ist so nöthig;
Weggehn, wo ein Mann versteckt ist,
Ist nicht rathsam: diesem Hause
Störung bringen, muß ich meiden;
In der Straß' ihm aufzulauern,
Da das Haus zwei Thüren hat,
Ist für mich allein nicht möglich.
O, warum hab' ich Lisardo
Meinen Freund nicht mitgebracht!
Aber still! Ich weiß ein Mittel. (Laut.)
Gott befohlen!

Fabio.

Er behüt' euch!

Felix (für sich).
Heut, bei'm Himmel! soll sich's zeigen,
Ob es wahr sei, daß das Glück
Die Verwegenheit begleite.
(Er geht hastig ab. Fabio begleitet ihn bis zur Thüre.)

Fabio.
Zofe, leuchte dem Don Felix!

Celia (die ein Licht nahm, folgt dem Hinausgegangenen).

Fabio (das andre Licht nehmend).
Folg' mir, Laura, in mein Zimmer;
Denn allein mit dir zu reden
Hab' ich Manches —

Laura (für sich).
Neue Marter!
Was wird jetzt mein Vater wollen?
Wie wird alles das noch enden?
(Sie folgt dem Vater.)

Celia (mit dem Lichte herein).
Nun, der Don hat große Eile.
War's auch möglich, ihm zu leuchten,
Da er plötzlich mir verschwand?
Seine Absicht ist mir deutlich:
Auf die Straße will er eilen,
Aber eh' er's noch vollführt,
Ist der Ritter hier in Freiheit;
Denn im Nebenzimmer ruhig
Weilt Don Fabio mit der Tochter:
Nichts zu fürchten ist hier. — Ritter!
Wahrlich nicht geringe Sorge
Macht ihr uns —

Lisardo (aus dem Cabinet).
Ich werd's euch danken
Denn obgleich ich wenig hörte
Von dem Vorfall hier, weil drinnen
Schwach verhallen alle Stimmen,
Hab' ich mindstens doch vernommen
Di: Verwirrung dieses Hauses.

Celia.

Gehn wir fort.

Lisardo.

Laßt schnell uns gehn.

Celia (bei Seite).

Ist nur dieser aus dem Hause,
Geb' es meinetwegen draußen
Auf der Straße Mord und Todschlag.

(Sie bläst das Licht aus und führt ihn hinaus).

Felix (tritt auf).

Eh' die Zofe noch hinabging
Mit dem Lichte, hatt' im Winkel
An der Trepp' ich mich verborgen.
Doch nicht ruhen lassen mich
Eifersucht und Liebessorgen.
Nicht Gelegenheit ward ihnen,
Jenen Mann hinauszuschaffen;
Ja, mich in der Straße wähnend,
Werden schwerlich sie's versuchen.
Hurtig, wie ich mir's beschlossen,
Nur mein Unglück vor der Seele,
Soll er mit mir auf die Straße.
Als ein Diener dieses Hauses
Such' ich ihn hinauszuführen,
Um mir Aufschluß zu verschaffen. (Am Cabinet.)
Dieses ist die Thür. Sie ist
Offen — Holla! Heda! Ritter!
Folget mir, vertrauet mir!
Keine Antwort? Was soll's heißen?
Lohnt ihr meine Müh' mit Schweigen?
Nun, bei Gott! so tret' ich ein. (In's Cabinet.)

Laura (mit einem Lichte herein).

Alles was mein Vater wollte,
Hatte anders nichts zum Zwecke,
Als mir anzudeuten, daß er
Morgen früh verreisen werde
Auf sein nahgelegnes Landgut.

Mich treibt hierher die Besorgniß.
— Celia! Celia! He! Wo bist du?
Zuverlässig haben Alle
Sich geflüchtet und mich Ärmste
Der Gefahr hier Preis gegeben;
Denn nicht einer läßt sich sehen.
Welches Mittel kann ich wählen?
Felix harret auf der Straße;
Hier im Cabinet der Fremde.
Was den Letztren auch bedränge,
Bin ich doch mir selbst die Nächste.
D'rum verzeihe mir, Marcela,
Dieses Mal — Holla; Herr Ritter!
Eure Thorheit hat die Ehre
Eines Mädchens sehr gefährdet;
D'rum erschreckt nicht, mich zu sehn.

Felix (aus dem Cabinet).

Kann ich, kann ich's unterlassen
Zu erschrecken, wenn ich — Laura —
Dich erblicke?

Laura.

Gott, was seh' ich?

Felix.

Wankelmüth'ge!

Laura.

O, mein Unglück!

Felix.

Treulos-Falsche!

Laura.

Gott, was ist das?

Felix.

Was es ist, magst du noch fragen?
Die vortrefflichste Enttäuschung,
Je von Eifersucht gegeben,
Ist es, wenn man's laut darf sagen.

Doch was sag' ich? Eifersucht
Ist es nicht; es ist Beleid'gung.
(Er geht, sie folgt ihm.)

Laura (für sich).

Ich vergehe! (laut) O mein Felix!
Glück und Herr mir und Gebieter!

Felix.

Qual und Unglück mir und Tod!
Was begehrst du?

Laura.

Ich begehre
Nichts von euch mehr —

Felix.

Hm, ich will es
Glauben, weil ihr selbst es saget.
Denn ihr habt ja nicht verborgen
Einen Mann in diesem Zimmer,
Habt ja nicht gesagt, es wäre
Mir der Ausgang hier verschlossen,
Seid ja nicht hierher gekommen,
Um mit ihm zu reden und ich
Sah' ja nicht — Was konnt' ich sehen?
Nichts mehr sag' ich, nichts mehr hör' ich.
Übel that ich, mich zu eurer
Ehre Wächter aufzuwerfen.
Laura! Laura! Gott befohlen!

Laura.

Haltet, bleibet; ich beschwör' euch!
Eh' ihr gehet, höret mich!

Felix.

War es Lüge, was ich sagte?

Laura.

Freilich dürft' es Lüge seyn.

Felix.

Lüge war's, was ich gesehen?

Laura.

Und was saht ihr?

Felix.

Dort im Zimmer
Sah ich eines Mannes Schatten —

Laura.

Eines Dieners Schatten wohl.

Celia (hastig herein, ohne Felix zu gewahren).

Herrin, mindstens kann im Hause
Sich kein Unfall mehr ereignen;
Denn hinaus ließ ich sie Beide —

Felix.

Eines Dieners Schatten sagt ihr?

Celia (erschreckt).

Was begegnet da uns wieder?
Wie? Don Felix? — — Ich verstumme!

Laura.

Sehet selbst mit welcher Tücke
Sich mein Mißgeschick verkettet;
Dennoch trag' ich keine Schuld!

Felix.

So wär' ich hier wohl der Schuld'ge?

Laura.

Meiner Liebe gibt es Zeugniß,
Wenn den Schuld'gen ich verschweige;
Denn ihn kennen, bringt euch Unheil.

Felix.

Viel verbrauchte Ausflucht ist es
Aller Schuldbewußten, daß sie
Antwort weigern; doch dieß Spiel
Sei zu End' — ich gehe. Laura,
Gott befohlen!

Laura.

Hört doch!

Felix.

Laßt mich!

Laura.

Gehet so nicht fort —

Felix.

Bei'm Himmel!
Überlaut will ich's verkünden,
Wer ihr seid; daß euer Vater,
Daß die Welt es höre.

Laura.

Felix?

Felix.

Es verliert die Schönheit ihre
Achtung; denn mit Eifersucht
Hat kein Weib sie je besessen! (Ab.)

Laura.

Hindr' ihn, Celia!

Celia.

Ich ihn hindern?

Laura.

Mag er fliehend von mir weichen;
Ich ereil' ihn — o Marcela!
Welcher Qual gabst du mich hin.
(Ab. Celia folgt ihr.)

Lisardo und Calabazas (treten auf).

Calabazas.

Gebt Rede euerm Munde!
Herr, woher kommt ihr und zu dieser Stunde!

Lisardo.

Woher? Ja, wenn ich's wüßte,
Dann was mir fehlt, sich wohl erklären müßte.

Calabazas.

Seit, ohne mich, von hinnen
Ihr gingt — Ich kann durchaus mich nicht besinnen,
Daß ein Lakai von Ehre
Je das erfuhr — kehrt ihr zurück, als wäre
Ein Blitzstrahl hinter euch; ihr seid ganz hager,
Blaß, übellaunig, müde, zornig, mager;
Halbtodt —

Lisardo.

Laß mich gewähren!
Willst du durch Possen meine Unlust mehren?
Geh, meinen Mantelsack zu packen; denn ich
Will weit von hier und augenblicklich, wenn ich
Don Felix erst gesehen;
Frag', ob er heim ist —

Calabazas.

Das kann wohl geschehen;
Doch ist er nicht daheim; denn wenn's auch taget,
So lügt doch der, der saget,
Daß er zu Haus gekommen —

Lisardo.

Heil ihm, er ist der Sorge nun entnommen!
Beglückte Stunden fei'rt er mit der Holden,
Da Friedenssterne seinen Pfad vergolden.
Ich Unglücksel'ger muß zum Raub mich sehen
Der Qual —

Calabazas.

Was ist geschehen?

Lisardo.

So hör' mich und dann eile;
Doch ohne daß dein Witz mir Rath ertheile.
Meine Dam' im Schleier rief mich
Durch ein Briefchen, daß ich käme
Sie zu seh'n in ihrem Hause.
Hurtig ging ich. Durch den Garten
Führte mich die Zofe fort.
Bald gelangt zu einem Saale,
Fand ich sie, dieselbe Dame
In der Schönheit höchstem Glanze,
Wie sie früher mir erschienen.
Doch genug davon zu dir.
Hoch erzürnt bei meinem Nahen,
Äußerte sie laute Klagen,
Die ich nicht verstand — als plötzlich
An die Thür ihr Vater pochte.

In ein Nebenzimmer steckte
Man mich nun, wo dumpf Gemurmel
Einer langen Unterredung
Aus dem Saale zu mir drang;
Denn die Thüre meines Käfichs
Blieb nicht hinter mir geöffnet,
Und verwirrt und dunkel nur
Schallten zu mir her die Worte.
Plötzlich öffnet sich die Thüre,
Vor ihr steht ein Mann im Mantel,
In der Hand den bloßen Degen;
Doch im selben Augenblicke
Schließt die Thür sich wieder, daß ich
Sein Gesicht nicht sehen konnte.
Nicht gar lange mocht' es dauern,
Als bestürzt, verwirrt und ängstlich
Eine andre Zofe nahte,
Auf die Straße mich zu führen,
Und mir einband, dem Don Felix
Von dem Vorfall nichts zu sagen.
Ich nun, so von Zweifelmuthe
Wie von Argwohn heimgesucht,
Weiß aus diesem Labyrinthe
Keinen Ausweg mir zu finden;
Denn verschweig' ich das Ereigniß
Dem Don Felix, da ich meine,
Daß die Dame seine Dame
Sei, so wär's ein undankbares
Wollen, daß in seinem Hause
Länger er den Feind bewirthe.
Wenn ich es ihm sag' und jene
Dame, die mir trauet, ist nicht
Seine Dame, dann wär' Reden
Meiner Ritterehre Schmach.
Zwischen Reden nun und Schweigen,
Da mir Beides Unheil bringet,
Wähl' ich, wenn ich mich entferne,

Einen klugen Mittelweg.
Was in solchem Fall ich schweige,
Kann Don Felix nicht beleid'gen,
Was in solchem Fall ich sage,
Kränkt die Dame nicht. Jetzt eile,
Mein Gepäcke zu besorgen,
Daß ich mit der Morgenröthe
Von Ocanna mich entferne,
Eh' der leid'ge Wankelmuth
Den gefaßten Entschluß ändert.
Freilich laß' ich in Ocanna
Einem Freund die Lebensfreude,
Einer Schönen meine Seele.

Calabazas.

Ein Entschluß, der Ehre macht!

Lisardo.

Dich zur Reise zu ermuntern,
Nimm das Kleid dir, Calabazas,
Das ich auf der Reise trug.

Calabazas.

Herr, ich küß' euch beide Hände,
Eine für den klugen Einfall,
Und die andre für das Kleid.
Ein gemachtes Kleid ist wahrlich
Eine ungemeine Gabe!
Bis das Zöfchen ausgeschlafen,
Die den Mantelsack verwahrt,
Hört in mir beliebter Kürze
Was gemachte Kleider werth sind:
(Mit nachgeahmten Stimmen.)
„Meister Schnippschnapp, wie viel Ellen
Feinen Tuches sind mir nöthig
Zum Gewande?" „„Sieben, drei Quart.""
„Traun, bei siebentehalb Ellen
Macht ihr'n Schnitt." „„Vermag das Einer?
Und das Kleid sitzt euch commode,
Zupf' der Herr den Bart mir aus.""

„Wie viel Taffent?" „„Achte."" „Sieben
Sind genug!" „„Von achtehalben
Kann nichts abgehn."" „Wie viel Leinwand?"
„„Viere."" „Nein!" „„Fehlt dran ein Zoll nur,
Kann's nicht werden."" „Wie viel Seide?"
„„Vier Loth und an Zwirn zwei Pfunde.""
„Und zum Futter wie viel Barchent?"
„„Zwei Quartier."" „Grob Leinen?" „„Dito.""
„Wie viel Knöpfe?" „„Dreißig Dutzend.""
„Dreißig? so viel zähl' ich kaum."
„„Bänder, Taschenleinwand, Schnüren —""
„Packt's nur auf und tragt's nach Haus!"
— „„Stellen sie die Füße g'rade,
Nase aufwärts! Brust heraus!
Hoch die Arme!"" — „Meister Schnippschnapp,
Spreizt mich nicht so" — „„Welche Anmuth
In den Hosen!"" „Gebt wohl Achtung,
Macht das Kleid mir weit von Schultern,
Denn die Schulter trägt die Last;
Weit wie'n Unterrock die Schöße;
Wenn der Hemdenkragen fehlet
Gilt's nur, ihn heraus zu ziehn."
„„Ziehn sie'n 'raus!"" „Wenn mir's gefällt."
„„Halt, das hätt' ich bald vergessen:
Zwischenfutter —"" „Ei aus einem
Alten Mantel könnt ihr's machen,
Den ich augenblicklich hole.
Wann wird alles fertig?" „„Morgen
Früh um neune."" — „Jetzt ist's Eins —
O wie ist so'n Schneider langsam! ——
Meister Schnippschnapp, euch erwartet,
Hab' ich heut den ganzen Tag."
„„Früher kommen war nicht möglich,
Trauerkleider mußt' ich machen,
Alle Welt, Gott weiß es, trauert,
Und zu Ende kommt man nicht.
Ach, Herr Ritter, dürr' ist solche

Arbeit."" „Eilt, sie anzufeuchten!
— Viel zu eng' ist diese Hose."
„„'s ist von Tuch, seid außer Sorgen,
Denn das Tuch reckt sich wohl aus.""
„Viel zu weit ist dieses Kleid."
„„'s ist von Tuch, da hat's nichts auf sich,
Feuchtet's ein, so krümmt es sich.""
„Sei das Tuch nun naß, sei's trocken,
Macht der Schneider doch 'nen Schnitt. —
Viel zu kurz ist dieser Mantel;"
„„Geht er über's Knie doch 'runter!
Kurze Mäntel sind jetzt Mode.""
„Was bezahl' ich?" „„Bagatell' nur:
Zwanzig für die Hose, zwanzig
Für das Kleid mit sammt den Ärmeln,
Zehn für'n Mantel — Seht's Laus Deo!"
(Mit eigner Stimme.)
Großes Thier auf kleinen Beinen!
Jedes Knopfloch wird bezahlt,
Mögt ihr's vor- und rückwärts rechnen,
So daß im gemachten Kleide
Capital und Zinsen stecken. —
Eure Sachen will ich packen;
Nehmt fürlieb mit meinem Dank! (Ab.)

Lisardo (allein).

Welch Gewäsch! O wer doch solchen
Frohsinn hätte! Nicht so vielen
Übermäß'gen Sorgen, solchen
Qualen, solchen bösem Argwohn
Grausam Preis gegeben wäre!
Helfe Gott mir zu der Wahrheit,
Die verhüllt mir und verschleiert,
Nur Geheimniß ist und Trugbild,
Wie ich nimmermehr eins sah!

Calabazas (kehrt zurück).

Herr, zu eurer Fahrt nach Irrland
Ließ ich mir schon von der Zofe

Alles reichen, wie ihr's sagtet.

Lisardo.

Wahrlich! Vor der Zeit verbannt mich
Aus den Fluren von Ocanna
Eines Mädchens Laun' und List.

Marcela (im Schleier), Silvia (unverhüllt, erscheinen und bleiben in der verborgenen Thür).

Silvia (heimlich).

Ihr erkühnt euch wirklich?

Marcela (eben so).

Nichts mehr
Sollst du sagen; denn ich bin nicht
In der Laune dich zu hören.
Heute reis't er, sagst du?

Silvia (wie oben).

Ja!

Marcela (eben so).

Und du wunderst dich noch, Silvia,
Ob der Thorheit meiner Liebe?
Ohne Zweifel sagt' ihm Laura
Wer ich bin — Nun flieht er mich.

Silvia (wie oben).

Wie? Das fürchtet ihr und wollt doch —

Marcela (eben so).

Unverhohlen mit ihm reden,
Weil mein Bruder jetzt nicht da ist.
Sollte dieser kommen, eh' der
Diener ihm den Mantel brachte,
Wär's ein Zufall und ein Unfall;
Drum bewache jene Thür.

Silvia (ab durch die entgegengesetzte Thür).

Lisardo.

Sieh, ob Felix nicht gekommen.

Calabazas (der umblickte).

Felix nicht; doch eure Dame
Läßt verschleiert hier sich seh'n

Lisardo.

Bist du toll?

Calabazas.

Ecce quam amas!

Marcela (hervortretend).

Darf man fragen, Herr Lisardo,
Ob es einem Ritter ziemet,
Zu verlassen ohne Abschied
Eine Dame, die ihn liebt?

Lisardo.

Wie? So eilig ward euch Kunde
Meiner Reise?

Marcela.

Böse Geister
Fliegen schnell.

Calabazas (für sich).

Behüt' uns Gott!
Jetzt spricht gar aus ihr der Teufel.
Ist sie die verwünschte Trine,
Die ihr eigen Bildniß sucht?

Marcela.

Reis't ihr wirklich?

Lisardo.

Euch zu fliehen!
Meiner Reise Grund seid ihr.

Marcela.

Daraus folgr' ich, daß ihr wisset
Wer ich bin. (Für sich.) Ich bin verwirrt! (Laut.)
Habt ihr wirklich es erfahren,
So beschleunigt eure Reise;
Geht mit Gott! Jedoch erwäget,
Daß so ihr wie ich seid Ursach,
Die unmöglich ist zu sagen
Und unmöglich zu verschweigen.

Lisardo.

Ich versteh' euch nicht und weiß nichts
Mehr von euch, — die Wahrheit sag' ich —

Als ihr selber mir vertrautet.
Nur das Mißtrau'n, das noch immer
Gegen mich ihr hegt, bewegt mich
Fortzugehen.

Calabazas (der in die Scene blickte).
Durch den Vorsaal
Naht Don Felix.

Marcela.
Wehe mir!

Lisardo.
Ihr erschreckt? Ihr seid verlegen?
Ich bin bei euch.

Marcela.
Freilich wohl.
Also, weil denn mein Verhängniß,
Unerbittlich mich verfolgend,
Immer neue Schrecken droht,
So erfahrt, ich heiße — — Nein!
Nicht ein Wort mehr kann ich reden,
Denn man kommt. In euren Händen
Ist mein Leben — o bewahrt es!
Ich verberge mich —
(Sie verbirgt sich hinter die Thür.)

Lisardo.
O Himmel!
Löse du mir all die Zweifel.
Sicher liebt sie den Don Felix,
Würde sonst sie vor ihm fliehn?

Don Felix (auftretend).
Nun Lisardo?

Lisardo.
So beklommen?
Wie? Don Felix.

Felix?
In der That,
Kummer hab' ich. Euer Rath
Ist mir mehr als je willkommen.

Lisardo.

Nicht zu Haus seid ihr gewesen
Diese Nacht — (zu Calabazas) Hinaus mit dir!
(Calabazas ab) Und da wähnt' ich denn, daß ihr,
Zu dem höchsten Glück erlesen,
Frieden schloß't mit eurer Dame.
Jetzt, da hell der Morgen tagt,
Habt ihr Kummer, wie ihr sagt?

Felix.

Wuchernd ist des Unheils Same!
Wahres Wort habt ihr gekündet,
Von der Eifersucht und ihren
Martern, die zum Irrsaal führen:
Welch ein Unterschied sich findet
Zwischen Geben und Empfangen.
Eifersucht hatt' ich erreget,
Jetzt ist sie's, die mich beweget;
Selber mußt' ich das erlangen,
Was ich früher dargeboten!
Läßt das Geben sich verschmerzen,
Bringt Empfangen Tod dem Herzen!

Lisardo.

Sagt, wie schlang sich dieser Knoten? (Für sich.)
Wahrlich, jene Dam' im Schleier
Liebt er, und ist eifersüchtig
Gegen sie und mich!

Marcela (die lauschte, leise).

Wie wichtig
Ist mir das! Ich athme freier. (Sie zieht sich zurück).

Felix.

Gestern Abend ging ich hin
Zu der eifersücht'gen Schönen,
Sie wo möglich zu versöhnen,
Ihr aus Herzen, ihr aus Sinn
Den Verdacht, den sie geheget,
Wegzureden, zu bezwingen.
Und schon seh' ich mir's gelingen;

Schon sich Hoffnung in mir reget,
Daß mir aus dem schwarzen Samen
Meines finstern Mißgeschickes
Süße Frucht errung'nen Glückes
Keimen würde; denn wir kamen —
Gäb's nicht Schlangen unter Rosen! —
So weit schon, daß sie versprach,
In der Straße bald hernach
Im Vertrau'n mit mir zu kosen;
Als ich — denkt's! — im Nebenzimmer
Eines Mannes Schatten sah.

Lisardo (für sich).

Wie? Was gestern mir geschah,
Das erzählt er? — Irrlichtschimmer!

Felix.

Thor ich! Den versteckten Wicht —
Ihre Ehre nicht zu schmälen,
Es dem Alten zu verhehlen,
Fand mein guter Degen nicht!
Flugs im Haus mich zu verstecken,
Dann zum Cabinet zu gehn,
Meinen Mann dort zu besehn,
Eilt' ich —

Lisardo.

War er zu entdecken?

Felix.

Nein! der Vogel war inzwischen
Durch ein Zöfchen schon befrei't.
Ich ihm nach, wer weiß wie weit;
Doch ich konnte nichts erwischen.
In dem Wahn, er kehre wieder,
Rannt' ich bis zum hellen Morgen —
Thoren füttern ihre Sorgen! —
In der Straße auf und nieder.
O, wem wurden je die Leiden,
Die ich fühle; denn ich brenne

Voller Eifersucht und kenne
Nicht den Stifter meiner Leiden!

Lisardo (bei Seite).

Wie ich's dachte, zeigt es sich,
Und zu Wahrheit wird der Schein:
Seine Dame wähnt' ich mein,
Sein versteckter Mann war ich.
Daß die Dame hier verborgen,
Ich dort der Versteckte war,
Ahnet Felix nicht — und klar
Ist es, alle diese Sorgen
Enden durch mein Scheiden sich.
Schweigen nur kann hier vereinen,
Sie kann dann nicht schuldig scheinen,
Er nicht klagen über mich.

Felix.

Sprachlos seid ihr wie es scheint,
Soll ich Antwort nicht bekommen?

Lisardo.

Mehr wohl bin ich hingenommen
Von Verwund'rung, als ihr meint.

Felix.

Sagt, was soll ich thun?

Lisardo.

Vergeßt!

Felix.

Ach, Lisardo! Kann ich's? nimmer!

Calabazas. Die Vorigen.

Calabazas.

Draußen harrt ein Frauenzimmer,
Das durch mich sich melden läßt.

Felix.

Sehet da, die Überschlaue!
Weg! ich hab' ihr nichts zu sagen.

Lisardo.

Ob sie's selbst sei, steht zu fragen.

Die Vorigen. Laura (verschleiert).

Felix.

Glaubt mir, daß ich sie durchschaue.
Sie ist's selbst und will zuletzt,
Daß ich mich der Täuschung füge,
Glaube, Alles sei nur Lüge.

Lisardo (für sich).

Noch verwirrter werd' ich jetzt.
Ist die drinnen seine Schöne,
Und war ich's, den sie versteckte,
Wie zur Hälfte er's entdeckte:
Ei, wer ist — wer ist denn jene?

Laura.

Gönnt, Don Felix mir zwei Worte!
Ihr Lisard' als Mann von Sitte,
Füget euch bescheidner Bitte,
Und entweichet diesem Orte.

Felix (zu Laura).

Und wer sagt denn, daß für euch
Ein Wort nur Don Felix hat?

Laura (zu Lisardo).

Laßt allein uns!

Lisardo.

Wort und That!
Ich verlasse euch sogleich. (Für sich.)
Ruhig kann von hier ich eilen.
Aus der Nähe weich' ich nicht.
Mag sich jene Rath ertheilen,
Mag versteckt sie dort verweilen —
Seine Dame ist sie nicht! (Ab.)

Calabazas (folgt ihm).

Laura. Felix.

Laura.

Ganz allein sind wir, Don Felix,
So, das frei ich's sagen kann

Was mich her zu euch geführet;
Darum hört mich!

Felix.

Und was dann?
Was ihr sagen möchtet, weiß ich:
Täuschung war es — Fangt nur an —
Alles was ich hört' und sah.
Wenn es so ist — in der That!
Ist hier Keiner der zu reden,
Keiner der zu hören hat.

Laura.

Und wenn Alles nicht so wäre?
Einem Traum das Ganze glich?

Felix.

Nun?

Laura.

So hört mich!

Felix.

Wirst du gehen,
Wenn ich hörte?

Laura.

Ja.

Felix.

So sprich!

(Marcela verschleiert in der verborgenen Thür.)

Laura.

Läugnen; daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand —

Felix.

Halt ein!
Wähnest du mich zu verpflichten,
Dich zu rein'gen vom Verdachte,
Wenn du meinst, es sei zu hoffen,
Eine freundliche Versöhnung,
Und Entschuld'gung durch Geständniß
Deiner Schuld? Zum zweiten Mal

Wiederholst du dein Vergehen,
Daß zum zweiten Mal mich's quäle.

Laura.

Wenn ihr mich doch enden ließet —

Marcela (bei Seite).

Welche Qual erleid' ich hier!

Felix.

Sag, was willst du?

Laura.

Viel.

Felix.

Und gehst du,
Wenn ich hörte?

Laura.

Ja.

Felix.

So sprich!

Laura.

Läugnen, daß in meinem Zimmer
Sich ein Mann befand, und daß
Celia ihm die Thür geöffnet,
Wäre Lüge! Einem Mann
Das in's Angesicht zu läugnen,
Was er selber hört' und sah,
Hieße dem Verzweiflungvollen
Einen Dolch statt Trost verleih'n.
Und zu wähnen, daß ich kränkte
Eure Lieb' und meine Treu,
Hieße wähnen, es verdunkle
Nacht das ew'ge Sonnenlicht.
Wißt auch: Jungfräuliche Ehre
Strahlet hell wie Sonnenglanz.

Felix.

Aber wer war jener Mann denn?

Laura.

Nicht vermag ich, euch's zu sagen.

Marcela (bei Seite).
Wie verwickelt wird der Handel!

Felix.
Und warum nicht?

Laura.
Weil ich's nicht weiß.

Felix.
Und wer war's, der ihn versteckte?

Laura.
Auch das weiß ich nicht.

Felix.
Woher
Soll mir denn Befriedigung
Werden?

Laura.
Nichts zu wissen.

Felix.
Nun!
Wenn der schuldlos ist, der nichts weiß,
Ist der Wissende der Schuld'ge.
Doch wie willst du, daß das Wissen
Das Nichtwissen hier besiegt?
Laura, ihr seid nicht entschuldigt!

Laura.
Felix, Felix, glaubet mir,
Daß auch, wenn ich's sagen kann,
Ihr es doch nicht wissen dürfet.

Felix.
War's aus Schmähung, war's aus Zorn:
Ganz dasselbe sagtest du
Mir schon ein Mal; doch bei'm Himmel!
Zwei Mal hör' ich es nicht an;
Denn zur Stelle muß ich hier
Wahrheit hören —

Marcela (bei Seite).
Was beginnt sie?

Vom Verdacht' sich zu befrei'n,
Reißt sie mich jetzt in's Verderben.

Felix.

Diese Ungewißheit quält;
Löse sie!

Laura.

Wohlan! ich rede.

Marcela (bei Seite).

Nimmermehr! Eh' das geschieht,
Unterbrech' ich deine Rede
Durch verzweifelten Entschluß —
Amor! hilf mir aus der Fehde!
Kühnes Wagstück muß hier helfen.

(Laut, indem sie verschleiert und drohend an Felix vorüber gehet.)

Das zu sehen, kam ich her. (Ab.)

Felix (will ihr nach).

Ha! wer ist das?

Laura (in hindernd).

Thut ihr doch
So befremdet —

Felix.

Laß mich fort,
Daß ich Aufschluß mir verschaffe!

Laura.

Recht so, um ihr nachzueilen,
Sie, wie mich zu hintergehn;
Ihr zu sagen, daß ihr mich
Hier verließt, sie zu versöhnen;
Nimmermehr soll das geschehn!

Felix.

Schöne Laura! Hohe Herrin!
Wahrlich! Gott soll mich verlassen,
Wenn ich's weiß, wer jene Dam' ist —

Laura.

Aber ich! Ich will's euch sagen:

Nisa war' es; im Vorbeigehn
Hab' ich sie gar wohl erkannt.

Felix.

Nisa? Nie sah ich die Dame;
Kenn' ich doch mich selbst nicht!

Laura.

Trefflich!
Ist der schuldlos, der nichts weiß,
Ist der Wissende der Schuld'ge.
Und wie wollt ihr, daß das Wissen
Das Nichtwissen hier besiegt?
— Gott befohlen!

Felix.

Wenn die Wahrheit,
Die ihr seht, euch nicht genügt,
Wie verlangt ihr, daß ich glaube,
Wo ihr wähnt, daß man euch lügt?

Laura.

Darum weil ich Wahrheit rede,
Will ich Wahrheit.

Felix.

Und ich auch!
Einen Mann barg eure Kammer!

Laura.

Und die eure barg ein Weib!

Felix.

Die mir fremd ist.

Laura.

Mir ist's jener.

Felix.

Dennoch wolltet ihr vorhin
Mir das Räthsel schon erklären.

Laura.

Dennoch lös' ich jetzt es nicht; (Abgehend.)
Denn ich gebe keine Auskunft
Einem unbescheid'nen Manne.

Felix (sie hindernd).
Bleibet, Laura!

Laura.
Laßt mich, Felix!

Felix.
Grausam ist's, da flehn zu müssen,
Wo verklagen mir geziemt!

Laura.
Ruhig! Zorn wird da erweckt,
Wo man statt gehofften Friedens
Nur Verrätherei entdeckt.

Felix.
Ich beschwör' es: schuldlos bin ich!

Laura.
Gnügt das hier, so schwör' ich auch.

Felix.
Einen Mann barg eure Kammer!

Laura.
Und die eure barg ein Weib!

Felix.
Himmel! Wenn das Liebe heißt —

Laura.
Schicksal! Gibt sich so die Liebe —

Beide.
So ist Liebe Allzumal
Höllenqual! (Ab zu verschiedenen Seiten.)

Dritte Abtheilung.

Marcela. Silvia.

Silvia.
Welch ein kühnes Wagestück!

Marcela.
So voll Angst war ich noch nie!

Laura hatt' im Augenblick
Mich verrathen — da verlieh
Jenen Einfall mir mein Glück.
Es gelang, wie ich's gedacht,
Denn zu Ende ward gebracht
Ihre Zwiesprach, und das Leid
Abgewandt, das mir gedräu't.

Silvia.

Freilich, freilich.

Marcela.

Leicht gemacht
Ward mir das Gelingen, da
Ich vernahm, daß in der Nähe
Don Lisardo weile, ja,
Daß er lausche, forsch' und spähe,
Was im Zimmer nun geschah.
Voller Freude, das zu wissen,
Ward mir's leicht, mich zu entschließen;
Denn im Nothfall hätte mich
Don Lisardo sicherlich
Jeglicher Gefahr entrissen.
Mehr noch als ich's hoffte, fand
Meine Kühnheit freie Hand.
Als ich in mein Zimmer schlich,
Hatten Eifersucht und ich
Ihren Hader so gewandt,
Daß Lisardo sich nicht quälte,
Daß auch Laura nichts erzählte,
Daß der Bruder, zornentbrannt,
Mich, die Schwester nicht erkannt,
Und ich Scherz statt Schmerz erwählte.

Silvia.

Solches Spiels sich zu vermessen,
Wohl sich wenig Mädchen fanden;
Brächt' es Witzigung indessen!

Marcela.

Witzigung ist schnell vergessen,

Ist Gefahr erst überstanden —
Der Gefahr noch nicht entnommen,
Hielt mich leise Furcht beklommen,
Daß Lisardo wiederkehre,
Eh' die Stunde günstig wäre,
Mich zu sehn.

Silvia.

Ich höre kommen.

Don Felix (durch die verborgene Thür herein).

Schwester!

Marcela.

Welche Neuigkeit
Führt dich, Bruder, in mein Zimmer?

Felix.

Sorgen und Verlegenheit.
Mädchenschlauheit irrt wohl nimmer —
Sei zu rathen mir bereit!
— Um entgegen dir zu gehen,
Trat in Laurens Haus ich ein
Gestern Abend — Mußt's geschehen?! —
Und sah dort im Kämmerlein —

Marcela.

Wie? Du sahst? Du hast gesehen?

Felix.

Einen Mann —

Marcela.

Was sprichst du? Wie?

Felix.

Mich versöhnen wollte sie;
Doch aus meinem Bettgemach
Trat ein Weib und unterbrach —

Marcela.

Ei das böse Weib das; pfui!

Felix.

Alles meinem Freund zu klagen
Eilt' ich; aber der, bescheiden
Wie er ist, weiß nichts zu sagen,

Oder sucht, es zu vermeiden,
Trost zu geben meinen Klagen;
Viel von Gastrecht und von Achtung
Meines Hauses schwatzt er — Possen!
Und mit Eifersuchtbetrachtung,
Mich zu meiden erst entschlossen,
Zeigt mir Laura fast Verachtung.
Und ich selbst mag sie nicht sehen!
Doch nicht schwerer zu erkranken,
Nicht im Grame zu vergehen,
Möcht' ich — laß mich's dir gestehen —
Ihre leisesten Gedanken
Wissen. — Sollt' es nicht verschlagen,
Eine Kriegslist hier zu wagen?

Marcela.

Welche? Darf ich's wissen? Sprich!

Felix.

Freilich, Schwester! — Stelle dich
Eifrig, über mich zu klagen;
Sprich von Hader, Zank und Zwist,
Der uns Beide trennt und spähe, —
Ohne daß sie's merk' und sehe, —
Ob noch Hoffnung für mich ist,
Eh' in Qualen ich vergehe.
Leicht wird dir's wohl zu erspäh'n;
Wen ich im Versteck geseh'n;
Was du dann entdeckst, das gibst
Du dem Bruder, den du liebst,
Als Geheimniß zu versteh'n.

Marcela.

Ein mir neues Spiel, fürwahr!
Nun, ich gehe zu ihr —

Felix.

Nein,
Heute nicht; denn offenbar
Will sie nicht zu Hause seyn.
Mein zu spotten nur — 's ist klar!

Ließ sie heut in leichtem Wagen
Nach Hontigola sich tragen.

Marcela.

Nun, so sprech' ich sie doch morgen.

Felix.

O wie scheuchst du meine Sorgen,
Gibst Verstummen meinen Klagen! (Ab.)

Marcela. Silvia.

Marcela.

Der Besuch war Goldes werth!
Wie willkommen beut sich mir
Was mein Bruder da begehrt!
Doch wer nahet meiner Thür,
Ohne daß man Klopfen hört?

Laura und Celia. Die Vorigen.

Silvia.

Laura ist's mit Celia. Siehe!

Marcela.

Theure Laura, wie? So frühe?

Laura.

Licht im Dunkel zu empfangen,
Treibt mich sehnendes Verlangen.

Marcela.

Das begreift sich ohne Mühe!

Laura.

Darum, Freundin, bin ich hier.
Was ich gestern dir erwies,
Das erweise heute mir.

Celia.

Kann das Heut doch nicht dafür,
Wenn das Gestern fürchten ließ!

Laura.

Wisse denn zuvor, Marcela,
Daß der Mann, den du verstecktest,
Von Don Felix ward gesehn —

Marcela.

Himmel!

Laura.

Wenn ich's auch erzähle
Wie und wann's geschah, so ändert
Das den schlimmen Handel nimmer;
Da er einmal eingetreten,
Spann er sich auch weiter fort.
Um Don Felix zu versühnen,
Kam ich in sein Haus — o Freundin!
Ohne weiter zu erwägen,
Was mir selbst ich schuldig war.
In sein Zimmer trat ich. Als ich,
Um bei ihm mich zu entschuld'gen,
Licht ihm geben wollte, welches
Weder dich noch mich verriethe,
Kam aus seinem Cabinete
Eine Dam' im Schleier, welche
Sonder Zweifel Nisa war —

Marcela.

Ei, wer könnte daran zweifeln?

Laura.

— Neue Eifersucht zu wecken!

Marcela.

Gibt es größre Schelmerei?
Und was that dabei Don Felix?

Laura.

Als er ihr zu folgen strebte,
Ließ ich ihn nicht fort, und Beide
Brachen mir in Klagen aus;
Doch ich wollte ihn nicht hören,
Er von mir nichts weiter wissen.
Ich, zu heucheln, daß ich — Himmel!
Froh und guter Dinge wäre,
(O wie nährt sich doch im Busen
Stets des Herzens Traurigkeit!)
Fuhr ich heut mit den Gespielen

Nach dem See Hontigola,
Wo, wie sehr ich mich bestrebte,
Doch die lieblich stille Aussicht
Mich nicht heiter machen konnte.
Aller Frohsinn blieb mir ferne;
Nichts vermochte mich zu trösten:
Nicht des Landes Königin —
Gott erhalte sie noch lange,
Sie des Frankenlandes Blüthe,
Bringe Frucht uns in Castilien!
Die auf grünem Wagen, der ein
Fliegend Erdschiff wohl zu nennen,
Und den Sonnenrosse zogen,
An des See's Gestade ankam:
Nicht die zaub'rische Umgebung
Jenes See's, der sanft bewegt
Von des Zefyrs süßem Hauche
In dem krausen Wellenspiele
Von dem Ocean ein Bild gibt,
Und der, wenn man ihn beschiffet,
Scheint als ob mit Silberglanze
Spiegelschimmer ihn bedecke:
Nicht der schönen Gondel Anblick,
Die ein Wagen auf dem See ist,
Und von Rudern statt der Pferde,
Deren Zügel ist das Steuer,
Fortgeführt wird, wie sie nun ihr
Reich vergüldetes Geländer
Aufthat und ihr Steigbret nieder
Fallen ließ, um eine Sonne,
Die ein Glanz wie Morgenröthe
Mild umwallet, aufzunehmen:
Nicht der muntre Anblick aller
Edeldamen, die gleich Blumen
Hold die Ros' umgeben oder
Wie ein Zauberchor von Nymfen,
Die Dianens Wald durchziehen

Nach dem Bild der Heidenfabel:
Nicht der Wunderanblick endlich
Den die Gondel gab, als schwankend
Sie auf der krystallnen Bahn
Nun dem Inselchen sich nahte,
Das den Gartensaal emporhebt
Und auf dessen Wasserspiegel
So viel süße Blumen wohnen,
Daß ich nicht entscheiden konnte,
Ob die Gondel wohl der Saal sei,
Weil die Blumen rings dem Ufer
So sich in einander mischen,
Daß sie so einander tödtend
Wie belebend, eine Seeschlacht
Zwischen Blumen, wogend bilden:
Nichts von alle dem gab Trost mir;
Denn das Murmeln der Krystallfluth,
Denn die Heiterkeit der Blumen,
Denn der süße Hauch der Lüfte,
Denn die Harmonie des Laubes,
Denn die Anmuth holder Frauen
Und das Lächeln der Gefilde
Lockten Thränen mir in's Auge,
Mir, der Eifersuchtgequälten.
Wen so Schönes nicht erfreuet,
Leidet übermäßig schwer.
Nicht mit Felix mag ich reden,
Denn betrübend ist's und meiner
Unwerth, Anlaß zur Versöhnung
Ihm zu geben: darum wünsch' ich
Deine Freundschaft zu gewinnen,
Zu Beförd'rung einer List.
Daß ich selber seh', ob Nisa
In Don Felix Zimmern weilet,
Will ich lauschen diesen Abend
Durch dieselbe Thüre, Freundin,
Die dein Bruder so verborgen,

Weil in sein Gemach sie führt.
„Darfst du Nachts im Hause fehlen?“
Wirst du sonder Zweifel fragen;
Doch als Antwort diene drauf:
Daß mein Vater in der Nähe
Seiner Güter eins besucht
Und erst nach vier Tagen heimkehrt.
So wird's leicht mir, diese Nächte
Dich um Gastrecht anzusprechen.
Meine List bedarf der Freundschaft,
Sie bedarf der List der Freundin,
Die so treu mir, wie verschwiegen;
Die so klug wie edel ist.

Marcela.

Ist dein Schmerz doch gleich dem meinen,
Flehst du doch mit meinen Worten;
Wie vermöcht' ich da zu weigern,
Laura, was du von mir forderst!
Einen Übelstand nur gibt es
Kannst du diesen mir entfernen,
Führ' ich schnell dich in mein Haus!
Doch was sag' ich — in das deine!

Laura.

Nun, und jener Übelstand?

Marcela.

Ist mein Bruder doch dein Abbild
In der Lieb' und Eifersucht!
(Dir das Wie hier zu erklären
Fehlt's an Zeit, denn uns gilt's erst!)
Bat er mich doch heut, ich möchte
Über ihn erzürnt mich stellen,
Und als Freundin ein'ge Tage
Dich besuchen, dich erforschen,
Wie du gegen ihn gesinnt seist.
Geh' ich nun nicht in dein Haus,
Da du in dem meinen weilest,
Wird er — —

Laura.

Höre! Besser ist es,
Diesen Plan erst zu verfolgen.
Stell' erzürnt dich; gehe, gehe!
Denn indem du ihn verpflichtest,
Wird's unmöglich ihm, zu ahnen,
Daß in seinem Haus' ich weile.

Marcela.

Wohlgesprochen! Wenn ich gehe,
Ist dein Plänchen wohl geborgen —

Laura.

Wie vollführst du das?

Marcela.

Sogleich!
Gib mir meinen Mantel, Silvia!
Und dann sprich, ich sei bei Laura;
Sei noch Abends hingegangen,
Um's auf's Beste einzufädeln —
(Leise zu ihr, indem sie den Mantel umlegt.)
Und alsdann — sieh doch zur Seite! —
Such Lisardo auf und sag' ihm,
Daß ihn meine Sehnsucht diesen
Abend noch zu sehen wünscht. (Laut.)
Dann verweile zu dem Dienste
Meiner Freundin. — Celia, du
Folge mir; nothwendig ist es,
Daß wir mit den Häusern auch die
Zofen wechseln —

Laura.

Wie? So eilig —

Marcela.

Große Zwecke zu erreichen,
Sind auch kleine Mittel nöthig.

Laura.

In mein Haus gehst du, Marcela;
Denke dort auch meiner Ehre. (Ab mit Silvia.)

Marcela.

Auch der mein'gen denk' ich dort;
Weilst du doch in meinem Hause! (Zu Celia.)
Wozu, meinst du führt wohl dieser
Tausch uns?

Celia.

Wollt ihr, daß ich's sage?
Wasser bringt er oder Feuer,
Das heißt: Thränen oder Hochzeit.

Marcela (ab mit Celia).

Lisardo und Calabazas (treten auf).

Lisardo.

Und wozu dieß Blatt denn?

Calabazas.

Ich?
Möcht's gehorsamst präsentiren,
Unsre Rechnung zu saldiren:
Debet, Credit; seht nur!

Lisardo.

Sprich!
Warum das zu dieser Stunde?

Calabazas.

Darum weil ich heut noch, gleich,
Abschied nehmen will von euch.

Lisardo.

Und weßwegen?

Calabazas.

Braucht's deß Kunde?
Werdet ihr von Tag zu Tage
Doch verschloßner —

Lisardo.

Lehren gibt der
Strohkopf?

Calabazas.

Täglich doch verliebter!

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Lisardo (für sich).

Führ' ich selbst doch deßhalb Klage!

Calabazas.

Sagt mir, ziemt's euch als Gebieter,
Zu vermuthen ohne Grund,
Calabazas reiner Mund
Sei euch kein Geheimnißhüter?
Euer Ich lebt nur mit sich stets,
Solo steht ihr, wo ihr steht,
Solo kommt ihr, wie ihr geht;
Nur mit euch stets, ohne mich stets,
Rennet ihr von der zu dem.
Lieb' und Geld sind nie vereint,
Just mit uns geht's so, wie's scheint:
Lieb' und Geld, Herr — Trau, schau, wem? —
Läßt sich die Verschlei'rte sehen,
Ruft ihr: Fort! Du kannst dich trollen,
Schleicht ihr zur Geheimnißvollen,
Heißt's: Nicht ziemt's sich, mitzugehen.
Ist das in der Regel? Ei!
Lieber hin und hergehetzt,
Als so hintenangesetzt!
Darum such' ich, wo's auch sei,
Einen Herrn mir, der humaner!
Einen Schlimmern — hohl's der Daus!
Find' ich nicht aus allen 'raus,
Wär' es auch ein Lutheraner;
Wär' es auch ein aufgebläh'ter
Halbgelehrter, der da preis't
Seinen fast verrauchten Geist;
Ohne Geist ein Pflastertreter;
Ein Poet, der — nun wem schadt's was? —
Mit Comödien sich ergötzt,
Gar in's Deutsche übersetzt
Mich den Diener Calabazas;
Wär's auch einer der Vasallen
Eitler Mod', ein Honigsprecher,

Der erkrankt am Liebesbecher
Und der schlimmste ist von Allen.

Lisardo.

Was mit mir sich zugetragen,
Ist so öffentlich geschehn,
Daß du's hören konnt'st und sehn:
Blieb da etwas dir zu sagen?
Alles weißt du: wie ich dort
In dem Garten sie getroffen,
Wie ich dann mit süßem Hoffen
In ihr Haus kam — böser Ort!
Wo den Felix, so wie mich,
Den im Cabinet versteckten
Schlimme Abenteuer neckten —
Sind's Geheimnisse für dich:
Wie dann sie zu mir gekommen,
Wie uns unterbrach die Schöne,
Jene Zweite, eben jene,
Für die Felix eingenommen;
Wie dann meine Dam' entfloh,
Hastig, ohne weitern Spruch:
Alles ist bekannt genug:
Willst du mehr noch wissen, so
Ist's von mir nicht zu erstreiten.
Was ich weiß, das ist fürwahr
Dir nicht minder offenbar.

Calabazas.

Liebschaft voller Heimlichkeiten!

Lisardo.

And'res gibt's hier zu erwägen
Über das, was mir geschehn,
Denn beschämt muß ich mich sehn,
Sorg' und Zweifel noch zu hegen,
Wer die Dame sei und daß,
Als ich in dem Wahn noch schwebte,
Daß Don Felix nach ihr strebte,
Ich nicht forschte; aber daß

Jetzt, da ich es eingesehen,
Seit sie selber mich besucht,
Daß in thör'ger Eifersucht
Ihr zuviel von mir geschehen —
Ich es mehr als je begehre,
Sie zu kennen. Was mir wegen
Felix Argwohn mocht' erregen,
Ward Beleid'gung ihrer Ehre.

Calabazas.
Soll ich's rundweg euch vertrauen,
Wer sie ist?

Lisardo.
Du?

Calabazas.
Ja!

Lisardo.
So sprich.

Calabazas.
Wer sie ist; ich weiß es, ich!

Lisardo.
Narrheit kann mich nicht erbauen.

Calabazas.
Kann sie weinen halb, halb lachen?
Sprecht, kann sie euch täuschend necken?
Sprecht, kann sie sich schlau verstecken?
Kann sie'n X für'n U euch machen?
Antwort d'rauf! und Stand und Name
Eurer Schönen ist genannt.

Lisardo.
Sprich doch!

Calabazas.
Klar ist's und bekannt —

Lisardo.
Fahre fort —

Calabazas.
's ist eine Dame!

Lisardo.

Welche Frechheit!

Silvia (kommt).

Mögt ihr hören,

Wie's um meine Botschaft steht?

Calabazas (zu Silvia).

Hat der Wind dich hergeweht?

Lisardo.

Was du willst ist mein Begehren.

Silvia.

Eine Dame, deren Haus
Euch bekannt ist, edler Ritter,
Ruft euch vor ihr Fenstergitter
Diesen Abend. Bleibt nicht aus! (Ab.)

Calabazas.

Du Verhüllte der Verhüllten,
Höre!

Lisardo.

Halt doch! eile nicht!

Calabazas.

Eine Schell' in's Angesicht
Dir von mir, dem Zornerfüllten!
Kannst sie mit nach Hause tragen.

Lisardo.

Legt man Werth auf deine Possen?

Calabazas (immer im Eifer ihr nachrufend).

Du versiegelt und verschlossen,
Komm nur wieder!

Lisardo.

Laß dir sagen!

(Für sich) Nacht, die mit den dunkeln Schwingen
Kühle Dämm'rung schon verbreitet,
Da der Sonne Licht entgleitet,
Um den Tag zur Ruh zu bringen;
Die Geliebte will mich sehn,
Sei mein Schutz! (laut zu Calab.) Und du bleibst da,
Wartest mein —

Calabazas.

Ich warten?

Lisardo.

Ja!

Calabazas.

Wie der Jud' auf Gott weiß wen? —
In ein Haus, wo man Verstecken
Mit euch spielt', um euch zu äffen,
Wo ein Vater anzutreffen,
Ein Galan, um euch zu necken:
Geht allein nicht!

Lisardo.

Laß mich gehn. (Will ab.)

Die Vorigen. Felix.

Felix.

Ei, wohin Lisardo?

Lisardo.

Voll
Zweifel, ob ich schweigen soll
Oder sagen was geschehn
Hier mit mir, will ich erst fragen,
Ob ihr mir vielleicht —

Felix.

Wie? Ich?
Nichts für heute —

Lisardo.

Sicherlich?

Felix.

Nein; zu lindern meine Klagen,
Hat die Glut, die mich verzehrt,
Um ein Wen'ges sich vermindert.

Lisardo.

So gibts Nichts denn, was mich hindert,
Sonder Furcht und unbeschwert
Die Erzählung fortzusetzen,
Die aus Rücksicht gegen euch

Ich nicht endete sogleich.
Es erfüllt mich mit Ergötzen,
Daß ihr der seid, der ihr seid,
Und der Liebe still Geheimniß
Zu vertrau'n euch ohne Säumniß,
Bin ich mehr als je bereit.
Kommt mit mir, um zu erfahren
Unverzüglich, was geschehen —
Wunderbares!

Felix.

Laßt uns gehen!
Meinen Dank will ich versparen.
Lindert ihr doch meine Schmerzen,
Daß ich minder mich betrübe;
Denn das Gegengift der Liebe
Schwächt der Liebe Gift im Herzen.

Calabazas.

Nun? und ich soll —

Lisardo.

Warten hier,
Bis wir Beide wiederkehren. (Ab mit Felix.)

Calabazas (allein).

Nun, Geduld! ich kann d'rauf schwören,
Sehn und Hören schwindet mir!
Hartes Los mir armen Knecht!
Freude wird mir nicht, nicht Spaß!
Hör' ich was, so weiß ich was;
Schwatz' ich's aus, so ist's nicht recht.
Aller Lust dich zu begeben,
Calabazas, geht das an?
Daß ich hier nicht bleiben kann,
Ist mir klar — bei Leib und Leben!
Just weil mir mein Herr befohlen:
„Warte hier und geh' nicht mit!"
Brennt es mir, ihm Schritt für Schritt
Nachzufolgen, in den Sohlen.
Aber heimlich, leise, leise;

Denn in cultivirten Reichen
Ist, der Herrschaft nachzuschleichen,
Echter Diener noble Weise. (Ab.)

Don Fabio. Lelio.

Lelio.

In der Näh' ist euer Haus;
Weilet hier, euch auszuruh'n.

Fabio.

Wollt' ich nicht — ich müßt' es thun,
Lelio, denn ich halt's nicht aus.
Mir es zu erleichtern, stieg
Ich vom Pferd herab und schlug
Diesen Weg ein, zum Versuch,
Ob ich durch Bewegung mich
Von dem Schmerz befreien möchte,
Den der Fall mir hat gegeben;
Doch führwahr! in meinem Leben
Fühlt' ich nichts, was mich so schwächte.

Lelio.

War bei'm Unfall doch auch Glück!
Nur ein Stündchen Wegs von hier
Stürztet mit dem Pferde ihr,
So ward's möglich, noch zurück
Euch nach Hause zu begeben:
Dort wird Hülfe für euch seyn;
Hülf' und Beistand —

Fabio.

Dieses Bein
Schmerzt mich so — ich kann's kaum heben;
Denn es lag bei meinem Sturz
Unter'm Pferd —

Lelio.

Versucht es doch,
Aufzutreten —

Fabio.

Kann ich's noch?

Ich versuch's; der Weg ist kurz:
Auch ist's besser wohl, denn leicht
Kann Erkältung —

Lelio.

In der That!
Auch erwäget, Herr, es hat
Längst der Tag sein End' erreicht.
Bessert sich's mit euch im Gehen,
Könnt ihr bald nach Haus gelangen.
Wenn man dort zur Ruh gegangen, —
Und gewiß ist's schon geschehen —
So bedürft ihr ja wohl kaum
Weit'rer Hülfe noch und —

Fabio.

Nun,
Wie du sagst, so laß uns thun.
Binde los von jenem Baum
Meinen Gaul und laß uns gehen;
Mag mir's wohlthun! lieber morgen
Kehrt' ich heim, denn nicht in Sorgen
Möcht' ich Laura heut noch sehen.
Nicht geneigt zur Heimkehr bin ich;
Denn ich fürcht', ob meinem Schmerz
Bräche fast der Tochter Herz,
Das mich zärtlich liebt und innig.

Lelio.

Daß sie so zu fühlen pflegt,
Davon gibt sie täglich Kunde.

Fabio.

Ich vermuthe, daß zur Stunde
Sie sich schon zu Bett gelegt —

Lelio.

Wer bezweifelt's?

Fabio.

Sie zu wecken,
Möchte wahrlich nöthig seyn!
Dennoch wär's nicht zu verzeih'n;

Darum still! Sie nicht zu schrecken,
Nicht zu stören, poch' ich leis'
An die große Hauptthür' an.
Und vielleicht gelingt es dann,
Einlaß — ohne daß sie's weiß —
Zu erlangen, denn ihr Zimmer
Liegt der Hauptthür fern —

Lelio.

Für euer
Wohlseyn sorgt nur: Es ist theuer
Meiner Herrin —

Fabio.

Tadl' es nimmer,
Daß ich huld'ge ihrer Tugend;
Wohl geziemt das mir, dem Greis':
Wünschen Andre doch den Preis
Ihrer Schönheit, ihrer Jugend! (Beide ab.)
Don Felix und Lisardo (treten auf).

Felix.

Wahrlich! Seltne Neuigkeiten!
Wie entzückt's mich, sie zu hören —

Lisardo.

Nur das Wichtigste erzählt' ich,
Ueberging die Nebensachen,
Bloß um euch nicht zu ermüden.
Gott befohlen! Die Geliebte
Harret mein — es schlug die Stunde.

Felix.

Wie? Ihr sagt, daß eine Dame
Ihr besuchen wollt? Ehrzähltet
Daß Gefahr in ihrem Haus' euch
Drohte? Jetzt verlangt ihr, daß ich
Euch verlasse? Sprecht! Wie stimmt das?
Zählt mich nicht zu solchen Freunden,
Die nicht handeln, die nur schwatzen,
Mir galt jederzeit die That

Mehr als alles Wortgepränge.
Seht; erfreut zu guter Stunde
Euch der Liebe; eurer harr' ich
Bis zur Morgenröthe hier.

Lisardo.

Solcher Freundschaft kann, Don Felix,
Ich unmöglich widerstehn.

Calabazas (lauschend herein).

Wenn ich welche gehen sehe,
Die da reden, möcht' ich sehen,
Was sie reden, wenn sie gehen.
Näher schleich' ich —

Lisardo.

Ist da Jemand?

Felix.

Wenn mich nicht mein Auge täuschet,
Ist's ein Mann, der unsern Schritten
Nachfolgt —

Lisardo.

Nun, so zieht den Degen.

Felix.

Wer da?

Calabazas (laut).

Niemand! Sagt doch Keiner,
Der nicht da seyn will, er sei da.

Felix.

Sprecht, wer seid ihr?

Calabazas.

Ei, gut Freund!

Lisardo.

Geht vorüber eures Weges.

Calabazas.

Nicht vorüber! Stillgestanden!

Felix.

Lüstert euch nach Klingenspiel?

Lisardo.

Stecht ihn nieder.

Calabazas.

Haltet! haltet!

Gnäd'ger Herr — o weh, mein Leben!

Calabazas bin ich?

Felix.

Wer?

Calabazas.

Calabazas!

Lisardo.

Calabazas?

Was soll's heißen?

Calabazas.

Sehen wollt' ich,

Wo ihr hingeht — (Er bekommt Schläge von Beiden.)

Felix.

Wetter!

Calabazas.

Gnade!

Lisardo.

Laßt ihn los; vermeidet Lärmen?

Denn schon nah sind wir dem Hause,

Das wir suchen.

Felix.

Wie, Lisardo?

Hier im Haus wohnt eure Dame,

Die ihr jetzt besuchet?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Ist sie vornehm?

Lisardo.

Wirklich vornehm.

Felix.

Einen Vater hat sie?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Und
Hier war't ihr versteckt im Zimmer?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Und sprachet dort Dieselbe,
Die im Saale dort ich antraf?

Lisardo.

Ja.

Felix.

Erwägt: die Nacht ist dunkel,
Trübe Wolken sind ihr Schleier;
Dunkler ist sie wie gewöhnlich
Und des Mondenlichts entbehrt sie:
Wär's nicht möglich, daß ihr irrtet?

Lisardo.

Nichts von Irrthum! An dieß Fenster
Klopf' ich, daß man diese Thür mir
Öffne —

Calabazas (für sich).

Husch! Ich weiß das Haus.

Felix (bei Seite).

Dieses Fenster? Diese Thür?
Wehe! Himmel, steh' mir bei!
Laura's Fenster, Laura's Thür!
Und Betrug zum zweiten Male!

Lisardo.

Eine Weile nur verbergt euch,
Denn das Zeichen geb' ich jetzt.
(Er klirrt an das Gitterfenster.)

Felix (für sich).

Himmel! (Laut.) Wenn ich's recht bedenke,
Habt vorhin in der Erzählung
Ihr erwähnt, daß jene Dame,
Die euch jetzt zu sprechen wünscht,

Eben die ist, die verschleiert
Sich in meinem Zimmer barg?

Lisardo.

Freilich! freilich!

Felix.

Und die Andre,
Die alsdann kam?

Celia (am Fenster).

Pst!

Lisardo.

Man ruft schon —

Celia (halblaut).

Seid ihr's, Ritter?

Lisardo (eben so).

Ja, ich bin es.

Felix (bei Seite).

Celia ist es —

Celia (wie oben).

Seid behutsam,
Öffnen werd' ich gleich —

Lisardo (zu Felix).

Schon sagte
Mir die Zofe meiner Dame,
Daß mir alsobald die Thüre
Offen stehe —

Felix.

Eh' sie öffnet,
Saget mir —

Celia (öffnet die Thür).

Lisardo.

Nein! vorher nichts mehr.

Felix.

Ob sie —

Lisardo.

Gott befohlen! Laßt mich —

Felix.

Jene Dame —

Celia.

Hurtig!

Lisardo.

Nachher

Mehr davon! (Geht in's Haus.)

(Felix will ihm folgen; Celia schließt aber schnell die Thür.)

Felix.

Und vor der Nase

Schließt die Zofe mir die Thür.

Calabazas.

Eine Thür, die nur von Holz ist,
Kann verschlossen selbst nicht hindern,
Denn dem Eisen weicht das Holz.

Felix.

Was ist mit mir vorgegangen?
Welch ein Wirrwarr sonder Gleichen!
Hier in Laurens Hauſ' — o Himmel!
Ist zum Stelldichein die Dame,
Die aus meiner Kammer eintrat,
Als mich Laura heut besuchte.
Laura kann nicht weit von hier seyn;
Doch wer ist in ihrem Hause?
Hätt' ich vorschnell doch Marcelen
Nicht gesagt, daß herzukommen,
Sie bis morgen unterlassen
Möchte; sie nur könnt's erforschen.
Doch je länger ich's begrüble,
Desto mehr wächst meine Schmach.
Nicht mehr grübeln! Eifersucht
Laß zur Wahrheit mich gelangen;
Förd're vorwärts meine Schritte!
Laura ist es, oder nicht!
Ist sie's nicht — was steht zu wagen,
Diesen Qualen zu entrinnen?
Ist sie's — was steht dann zu wagen?
Seel' und Leben sind mir nichts mehr,
Wenn mir Laura nicht mehr bleibt.

Ich zertrümm're jene Thüre —
Wär's nicht frevelndes Erkühnen?
Hab' ich nicht mein Wort gegeben
An Lisardo? Doch was helfen
Hier die Freundschaft, das Vertrauen,
Was die Rücksicht, was der Anstand?
Wo die Eifersucht regieret,
Endet sich der Ehre Ford'rung,
Gilt der Freundschaft Recht nicht mehr.

(Er schlägt gegen die Thüre, als wolle er sie einschlagen. Zu gleicher Zeit hört man entferntere Schläge von einer andern Seite.)

Calabazas.

Herr! Ihr wollt —

Felix.

Den Tod dir geben!

Calabazas.

Ist's euch möglich, laßt es nach!

Felix.

Doch was hör' ich? Fernes Klopfen —

Calabazas.

Nun, was setzt euch in Verwund'rung?
An des Hauses and'rer Seite
Wird ein And'rer Einlaß fordern,
Und pocht darum an die Thür.

Fabio (von Außen).

Öffne, Celia! Öffne, Laura!

Celia (im Hause).

Ach! Mein Herr ist's — Wehe mir!

Felix.

Fabio ist es. (Degengeklirr im Hause.)

Fabio (im Hause).

Solche Schande
Zu erleben!

Calabazas.

Himmel! drinnen
Gibt's gewalt'ges Klingenspiel!

Felix.

O vermaledeite Thüre!

Lisardo. Marcela (an seinem Arme, schleichen aus dem Hause).

Lisardo.

Sonder Furcht nur, schöne Dame!
Pocht an diese Thür auch Jemand,
Ist, der's thut, doch nicht zu fürchten.

Marcela.

Gerne folg' ich euch, Lisardo.
Weiß ich mich in eurem Hause,
Hab' ich weiter nichts zu fürchten.
Möcht' es mich nur erst beschützen!

Lisardo.

Kommt, verberget euch nicht mehr
Vor dem Mann, der mich begleitet.

Marcela.

Ist es Felix?

Lisardo.

Ja?

Marcela.

Erwägt,
Wenn es Felix —

Lisardo.

Nun? Ihr zögert?
Nicht Geheimthun gilt es hier.
Felix?

Felix.

Wer da?

Lisardo.

Ich, im Unglück!

Felix.

Nun, was gab's denn wieder?

Lisardo.

Als ich
Drinnen mit der Dame red'te,

Kam ihr Vater von der Reise,
Klopfte, sprengte dann die Thür,
Als man zögert', ihm zu öffnen,
Drang herein und zog den Degen.
Als das Licht darauf verlosch,
Glückt' es mir, sie zu befreien.
Führt sie fort; ich bleibe hier,
Um den Rücken euch zu decken,
Daß kein Feind sie mehr verfolge.
Calabazas, mir zur Seite
Bleibst du —

Calabazas.

Nein! Ich bleibe nicht.

Felix.

Besser ist's, daß er sie führe;
Besser, daß wir Beide bleiben.

Lisardo.

Wie? Die Dame zu verlassen?
Unrecht wär' es; denn der Pflichten
Erste, ist der Schutz der Damen,
Aller Orten: Darum Felix,
Dürfet ihr nur sie geleiten,
Daß sie sicher sei —

Felix.

Ei freilich. (Leise zu Marcela.)
Ist's gelungen endlich, Laura,
Euch zu fangen?

Marcela (für sich).

Wehe mir!

Felix (für sich).

Ich vergeh'!

Marcela (eben so).

Ich bin vernichtet!

Felix (zu Marcela, leise).

Kommt nur mit, obwohl ihr nimmer
Solches Dienst's euch würdig zeigtet.
Wie's auch sei — ich muß euch schützen.

Marcela (leise, im Abgehen).
Gleicht im Unglück mir ein Mädchen?

Felix (eben so).
Gleicht im Unglück mir ein Mann?

Fabio und Lelio und mehrere Diener (mit Fackeln und bloßen Degen).

Fabio.
Fehlt's dem Körper auch an Kräften,
Fehlt der Ehr' es doch an Kraft nicht,
Blut'ge Rache sich zu nehmen. (Will ab.)

Lisardo.
Haltet! Steht! Denn hier vorüber
Geht jetzt Niemand —

Fabio.
Doch! Mein Degen
Bricht sich Bahn durch eure Brust.
Vorwärts! (Sie fechten.)

Calabazas (für sich).
Armer Calabazas!
Warum hast du hier gelauscht?

Lisardo.
Schon hat Felix sich entfernet, —
Ehe diese mich erkennen,
Sucht mein Degen seine Scheide;
Das ist Tapferkeit, nicht Furcht. (Ab.)

Fabio.
Halt da! Steh, du feige Memme!

Calabazas (für sich).
Ist's zu glauben? Wie? Lisardo
Läßt mich hier in solcher Noth?

Lelio (Calabazas fassend).
Hier ist Einer noch von ihnen.

Fabio.
Stoß' ihn nieder, Lelio! Nun?

Calabazas.
Haltet! Wehe! Schont!

Fabio.

Wer bist du?

Calabazas.

Kann ich meiner Furcht noch glauben,
So trieb Neugier bloß mich her.

Fabio.

Leg' den Degen ab!

Calabazas.

Den Degen?
Pure Kleinigkeit! den Hut,
Auch den Dolch und Mütz' und Mantel:
Kleid und Hosen obendrein!

Fabio.

Du bist Diener dessen, der dieß
Haus beschimpfte —

Calabazas.

Herr, ich bin es.
Und fürwahr! es war Beschimpfung,
Die ihr nimmer dulden könnt.

Fabio.

Und wer ist er? und wie heißt er?

Calabazas.

Officier, und heißt Lisardo,
Jugendfreund und Hausgenosse
Des Don Felix —

Fabio

Meine Rache
Übt sich nicht an dem Gering'ren;
Du magst leben!

Calabazas.

Wohlgethan!

Fabio.

Zu Don Felix will ich eilen,
Um mir Licht in meinem Unglück
Zu verschaffen. O, verwünschtes
Haus mit zweien Thüren, das so
Schlecht die Ehre mir behütet! (Alle ab.)

Felix und Marcela (die er an der Hand führt). Laura mit Silvia (in der verborgenen Thür).

Felix (noch draußen).

Holla! Bringet Licht herbei!

Herrera (draußen).

Nun, ich bring's, sobald halbschlafend
Ich's erst angezündet habe.

Laura (immer leise zu Silvia).

Schon hereingetreten sind sie;
Still! belauschen wir sie hier.

Felix (zu Marcela).

Jetzt zum mindsten, Undankbare;
Jetzt zum mindsten könnt ihr nicht mehr
Läugnen —

Laura.

Eine Dam' ist bei ihm!

Felix.

Fehlt es hier noch an Entlarvung?
Wankelmüthig, unbeständig,
Grausam, treulos, falsch, bethörend
Wollt ihr noch in's Angesicht
Mir behaupten, es sei Täuschung?

Marcela (für sich).

Hier ist's aus mit meinem Leben.

Felix.

Darum also kamt ihr heute
In mein Haus?

Laura (wie oben).

Es ist dieselbe,
Die verschleiert kam; er selber
Sagt es, daß sie zu ihm kam.

Felix.

Jetzt in meine Macht gegeben,
Hascht nach Ausflucht. — O verwünscht sei
Jeder Tag, wo ich euch liebte,
Alle Angst und alle Qual

Die ich litt und jede Huld'gung,
Die ich liebend euch bewies.

Laura.

Hörst du's, wie er selbst gestehet,
Daß er sie geliebt — Wo nehm' ich
Hier Geduld her?

Silvia.

Nun? Wohin?

Laura.

Weiß ich's? Silvia! Welche Marter!
Näher bei will ich ihn hören —

Felix (laut rufend).

Welches Säumen mit den Lichtern!

Herrera (draußen).

Herr, schon komm' ich —

Marcela (für sich).

Was beginnen,
Wenn das Licht kommt?

Felix (zu Marcela).

Nun? verstummt ihr?
Was Vermag ein bös Gewissen
Auch zu sagen?

(Er hat ihre Hand los gelassen, Marcela zieht sich zurück und Laura nimmt ihren Platz ein. Felix faßt wieder Laurens Hand, in der Meinung, es sei Marcela.)

Marcela (im Entschlüpfen).

Fänd' ich doch
Einen Ausgang, daß ich mindstens
Vor dem Tode mich bewahre.

Felix (Laurens Hand fassend).

Halt! ihr bleibt! ihr fliehet nicht!
Denn nicht andre Rache will ich,
Als euch zwingen, zu vernehmen,
Was ich weiß —

Laura (für sich).

Erwünschter Irrthum! —
Aber, still mit jedem Vorwurf;

Stille, bis die Lichter kommen,
Und er sieht, daß ich hier bei ihm
Bin —

Marcela
(bei Seite, am Eingange der geheimen Thür).
Verwirrt und nah' der Ohnmacht,
Bietet sich als Zufluchtsort mir
Hier die Thüre meines Zimmers,
Und zum Glück find' ich sie offen.

Silvia (leise).
Seid ihr's, Laura?

Marcela (eben so).
Laura nicht.
Bist du's, Silvia?

Silvia (wie oben).
Ja, ich bin es.
Was ist das denn?

Marcela (wie oben).
Glückes Wechsel!
Hurtig, Silvia, folge mir;
Schließ die Thüre sonder Zögern.
(Ab mit Silvia, die die Thür schließt.)

Herrera (mit Licht durch die Mittelthüre).
Herr, die Lichter sind schon hier.

Felix.
Stell' sie hin und harre draußen.
(Herrera ab.)

Felix (verriegelt die Thür).

Laura (bei Seite).
Jetzo gilt's, was er wohl sagt,
Wenn er mich erblickt —

Felix.
In Wahrheit,
Ich bin's Laura; ich allein
Den die Eifersucht begünstigt.

Laura (bei Seite).
Wie? er sieht mich und bleibt ruhig?
Nicht verwirrt macht ihn mein Anblick?

Felix.

Einz'ger Fall wohl: ich entführte
Euch, die Dame eines andern!
Sprecht nun, ob ich euch beleid'ge.

Laura.

Keine schlimme Ausflucht, wahrlich!
Sinnreich seid ihr, einen Grund
Aufzufinden, der mich kränke;
Denn nachdem ihr inne wurdet,
Als ihr meine Hand hier faßtet,
Daß ich nicht Dieselbe sei,
Die in euer Haus ihr führtet,
Setzt ihr jetzt dieselben Klagen
Gegen mich fort —

Felix.

Das nur fehlt noch
Meiner schwankenden Geduld!
Glauben möchtet ihr mir machen,
Daß ihr nicht Dieselbe seid.

Laura.

Wie, Don Felix, so verwundert,
Da's doch wahr ist?

Felix.

Und wo blieb denn
Jene, die hier mit mir sprach?

Laura.

Wenn ein Haus mit zweien Thüren
Schlimm zu hüten ist: dann wahrlich!
Ist's noch schwerer, einen Saal,
Der zwei Thüren hat, zu hüten.
Fort ist sie!

Felix.

Bei'm Himmel, Laura,
Laßt mich, laßt mich! gehet, Laura!
Den Verstand könnt' ich verlieren!
Wenn ihr nicht wollt, daß ich euch
Hier verrathe: Euer Vater —

Er ist — mir versagt die Stimme!
Draußen und Lisardo; beide — —
Worte! — Luft! —

Laura.

Ihr seid im Irrthum;
Denn verborgen war ich diese
Nacht in euer Schwester Zimmer.
Sehen wollt' ich und erlauschen,
Was uns Beiden hier begegnet;
Sie hingegen —

Felix.

Halt! Gleich soll sie
Hier seyn. — He! Marcela! Schwester!

Marcela und Silvia (treten auf).

Marcela.

Nun, hier bin ich. (Bei Seite.) Jetzt, Verstellung;
Nöthig ist sie — denn gehört
Hab' ich Alles.

Felix.

Sprich! war Laura
Diese Nacht in deinem Zimmer?

Marcela.

Wie, mein Bruder? sie bei mir?
Und weßhalb? du weißt es selber:
Morgen sollt' ich zu ihr gehen.
Sie bei mir jetzt?

Laura.

Hüte dich!
Kam ich diesen Abend nicht,
Dich zu bitten, in dein Haus mich
Aufzunehmen? wolltest du nicht
In dem mein'gen —

Marcela.

Schweig! denn alles
Das ist unwahr.

Felix.

Laura! seht,
Wie die Wendung euch mißlinget!
Diese (auf Marcela) war in ihrem Zimmer
Eingezogen und verborgen —
Und ihr sagt, ihr war't bei ihr!

Laura.

So, Marcela, mich zu kränken!

Marcela (leise zu ihr).

Jeder ist sich selbst der Nächste.

Laura.

Solch Gewebe bringet Wahrheit
Schnell an's Licht: Wißt, daß Marcele
Selber — (Man klopft.)

Silvia.

An die Thür klopft man —

Lisardo (draußen).

Aufgemacht, Don Felix!

Felix.

Jetzt
Sollt ihr sehn, wie Alles endet;
Euer Heißgeliebter kommt.

Laura (für sich).

Meine Hoffnung stärkt sich wieder.

Marcela (für sich).

Jetzt geht Alles mir verloren!
O, daß doch Lisardo wüßte,
Was mich hier bedroht —

Lisardo (hastig herein).

Don Felix!
Zögernd nur kam ich euch nach,
Daß mir Niemand folgen möchte. —
Nun? Wo habt ihr meine Dame?

Felix.

Seht sie hier; jedoch bevor
Ihr in euern Arm sie schließet,

Müßt ihr mir das Leben rauben;
Weil mir jede Hoffnung starb.

Lisardo.

Nimmermehr hätt' ich geahnet,
Daß ein Ritter edler Denkart,
Die zu hintergehn vermöchte,
Die sich seinem Schutz vertrauten.
Gebt mir, was ihr mir verhehlet:
Meine Dame!

Felix.

Ist's nicht diese,
Die ihr mir vertrau'tet?

Lisardo.

Nein.

Felix.

Nun, das ist's noch, was mir fehlte
Um mich vollends der Geduld
Zu berauben!

Marcela (für sich).

Weh' mir Armen!

Lisardo.

Wenn euch, Felix, etwas And'res
Nöthigt, das vorauszusetzen,
Müßt ihr deutlich mit mir reden.

Laura.

Ich entwirr' euch diesen Knoten
Unverzüglich. Sprecht, Lisardo!
Sucht und liebt ihr diese Dame?

(Marcelen entschleiernd.)

Lisardo.

Ha! sie ist's! so war sie doch hier?
Und was zwang euch, sie zu weigern?

Laura (zu Felix).

Seht, ob sie in ihrem Zimmer
Eingezogen sich verbarg. (Zu Marcela, leise.)
Jeder ist sich selbst der Nächste.

Felix.

Ha des Schimpfes! Dieser Dolch soll
Tod der argen Schwester geben!

Marcela.

Schützt, Lisardo! mir das Leben!

Lisardo (zwischen sie und Felix tretend).

Schwester seid ihr des Don Felix?

Felix.

Und an ihr nehm' ich mir Rache!

Lisardo.

Nun, ihr kennt mich: ich beschütze,
Ich vertheid'ge sie als meine
Braut —

Felix.

Nicht minder wisset ihr
Wer ich bin und welchen Adels;
Ihrem Gatten nur verzeih' ich
Euer frevelndes Erkühnen.

Lisardo.

Da ich's werde, laßt uns Freunde
Bleiben.

Die Vorigen. Fabio. Calabazas. Diener.

Fabio (eintretend).

Kommt, wir sind zur Stelle,
Tretet ein.

Felix.

Was gibt's?

Fabio.

Don Felix!
Ehre gilt's.

Calabazas (bei Seite).

Ein feines Tänzchen
Wird nun losgehn!

Fabio.

Sagt, wo treff' ich

Den Lisardo, euern Freund und
Hausgenossen?

Lisardo.

Ich bin's. Keinem
Menschen barg ich je mein Antlitz.

Calabazas (bei Seite).

Keinem barg er je sein Antlitz;
Doch den Rücken wandt' er mir!

Fabio.

O, Verräther!

Felix.

Fabio, haltet! (Bei Seite zu ihm.)
Laßt euch nicht vom Zorn bethören!
Laura, die vielleicht der Anlaß
Eures Unmuths ward, ist bei mir.
Ihre Lieb' ist all mein Sehnen;
Zur Gemahlin wähl' ich sie.

Fabio.

Nichts mehr hab' ich zu erwiedern,
Wenn sich Laura euch vermählt.

Felix.

Seht und prüfet, wie ich's meine. (Zu Lauras Füßen.)
Schenket Herz und Hand mir, Laura!
Ursach' wurden die zwei Thüren,
Die in eurem Hause sind,
All' der Täuschung, die mit mir
Und Lisardo sich begeben:
D'rum vom Hause mit zwei Thüren
Sei des Lustspiels Ende hier!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Das Haus mit zwei Thüren

Wien 1826

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 10-5/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342975-5